FLUX-Künstlerresidenz

Hirsch & Co.

&

Gemeinde Lauterbach

Gefördert im Rahmen des Hessischen Kulturkoffers.

Ich arbeite daran, wie ich die inneren Irresein-Gesetze in Arbeitsgesetze umwandeln kann ...

Birger Sellin

Mit Mühe und Kunst

Zitat Teilnehmer Daniel

Frag‘ doch mal das Lama

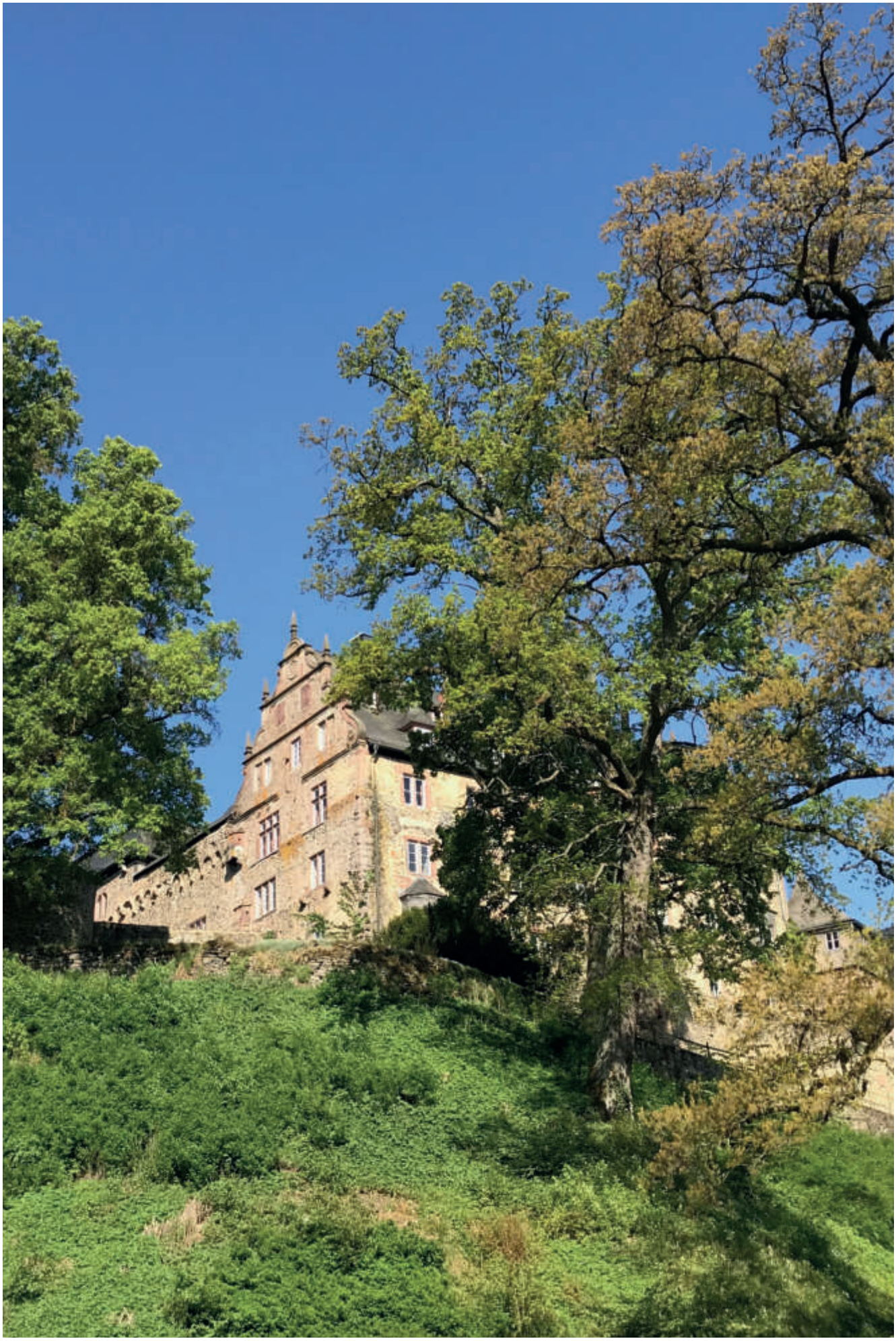
Carsten Eigner, Lauterbacher Anzeiger

MAGNETFELD EISENBACH 02 2018

MUSIK THEATER KUNST

EXKURSE:

NATUR



INHALTSVERZEICHNIS

Konzept / Termine	10
Tag 1 - Tag 3 SYMPOSION	12
Tag 2 Ein Nachmittag mit NATUR - Werkstatt für Kinder	32
Tag 3 Erlebnisse mit NATUR Werkstatt mit dem Projekt “FreiRaum”	36
Tag 4 Werkstatt für Jugendliche: ”on my way,ongoing ...“	42
Tag 5 Öffentlicher Spaziergang und Führung im Park und Umgebung	44
Tag 5 Konzert - Theater - Performance	56
Tag 6 Ein Tag mit Musik - Theater - Kunst - Natur	60
Fazit und Ausblick	66
Presse	70
Flux Fragebogen	74

MAGNETFELD EISENBACH 02
MUSIK – THEATER – KUNST EXKURSE: NATUR

KÜNSTLERRESIDENZ:

Wie ist es, die Welt aus den Augen der Tiere zu sehen? Was und wie hört ein Baum? Wie ist es, ein Stein zu sein? Was und womit singt der Bach? Wie ist es, der, die, das Andere zu sein?

In Eisenbach bei Lauterbach entsteht im Sommer 2018 erneut ein künstlerisches **Magnetfeld**. Im Mittelpunkt steht diesmal – anknüpfend an die Residenz 2017 und die Kinderakademie 2018 – die Erfahrung mit der Natur.

In **Workshops**, einem **Symposium**, einer **Sommer-Akademie**, bei **Konzerten**, **Ausstellungen** und **Performances** begegnen Menschen aus der Region ortsansässigen Kulturschaffenden und Gästen aus der Stadt. Gemeinsam erleben sie das Magnetfeld Eisenbach und erkunden künstlerisch die Besonderheiten der sie umgebenden Natur. Dabei werden die Grenzen der eigenen Erfahrungen ausgelotet – und überschritten: mithilfe der eigenen Wahrnehmung, aber auch mit den Mitteln von Musik, Theater und Bildender Kunst. Künstlerisch forschend werden außerdem die Merkmale und Qualitäten regionaler kultureller Arbeit erkundet.

FLUX

PERSPEKTIVEN, RÄUME, REGIONEN:
→ TEMPORÄRE FLUX-KÜNSTLERRESIDENZ

Team:
Matthias Bringmann (Bildende Kunst), Nadja Soukup (Theater), Meike Goosmann und Anka Hirsch (Musik)

Künstlerische Leitung „Magnetfeld Eisenbach“:
Hirsch & Co. – Musik und Theater in der Region

In Kooperation mit:
Treffpunkt FreiRaum der Schottener Sozialen Dienste, Stadtjugendpflege Lauterbach, Stadtmarketing Lauterbach, Theaterlabor Darmstadt – professionelle inklusive Theaterkunst, Kulturwerkstatt Waggong Frankfurt, Eichbergschule Lauterbach und unterstützt vom Kulturverein Lauterbach

→ **Kontakt und aktuelle Residenzinfos:**
Anka Hirsch
E-Mail: magnetfeld.eisenbach@t-online.de
Mobil: 0172 673 86 36
www.facebook.com / Magnetfeld Eisenbach
www.hirsch-co.de

→ **Infos über alle FLUX-Residenzprojekte:**
Produktionsleitung: Ilona Sauer
E-Mail: info@theaterundschule.net
Fon: 069 35356128 und 069 46994935
www.theaterundschule.net/residenzen/

Kulturkoffer.

Zeitraum:
29.07.18 – 04.08.18

Termine zum Vormerken:

Di. 31.07.18, 16 – 19 Uhr:
Werkstatt für Kinder

Mi. 01.08.18, 11 – 14 Uhr:
Werkstatt mit dem Projekt FreiRaum

Do. 02.08.18, 16 – 19 Uhr:
Werkstatt für Jugendliche

03.08.18, 16 Uhr:
Öffentliche Führung und künstlerische Aktionen auf Schloss Eisenbach
In Zusammenarbeit mit dem Stadtmarketing Lauterbach.

03.08.18, 19 Uhr:
Theater – Performance – Konzert

04.08.18, 10 – 18 Uhr:
Sommer-Akademie für Erwachsene
In Zusammenarbeit mit der Kulturwerkstatt Waggong Frankfurt.

04.08.18, 18 Uhr:
Abschlusspräsentation und Fest

KONZEPT / TERMINE

Magnetfeld Eisenbach 02 - EXKURSE: N A T U R - Musik – Theater – Kunst -

Zum zweiten Mal findet auf Schloss Eisenbach b. Lauterbach eine temporäre Künsterresidenz statt:
Magnetfeld 02 – EXKURSE N A T U R – Musik-Theater-Kunst.
Vom 29.7.- 4.8. ensteht - anknüpfend an die Residenz 2017 und die Kinderakademie 2018 – wieder ein künstlerisches Magnetfeld, im Mittelpunkt steht diesmal die Erfahrung mit der Natur.

In Workshops, einem Symposium, einer Sommer-Akademie, bei Konzerten, Ausstellungen und Performances begegen Menschen aus der Region ortsansässigen Kulturschaffenden und Gästen aus der Stadt. Gemeinsam erleben sie das Magnetfeld Eisenbach und erkunden künstlerisch die Besonderheiten der sie umgebenden Natur. Dabei werden die Grenzen der eigenen Erfahrungen ausgelotet – und überschritten: mithilfe der eigenen Wahrnehmung, aber auch mit den Mitteln von Musik, Theater und Bildender Kunst. Künstlerisch forschend werden außerdem die Merkmale und Qualitäten regionaler kultureller Arbeit erkundet.

Beteiilgte Künster*innen:
Matthias Bringmann (Bildende Kunst), Nadja Soukup (Theater), Meike Goosmann und Anka Hirsch (Musik)

Termine:

Di. 31.7. - 16 – 19 Uhr: Ein Nachmittag mit NATUR –
Werkstatt für Kinder
Wie ist es, die Welt aus der Sicht der Tiere, Bäume, Pflanzen, Steine, Fledermäuse... zu erleben ? Mit Musik. Theater, und Kunst ist das möglich und auf dem Gelände und im Park von Schloss Eisenbach besonders schön !

Treffpunkt : 1. Hof - Bei Regen in der Remise und im Gewölbekeller –
Fahrten können ggf. organisiert werden

Mi. 1.8. – 11-14 h Erlebnisse mit NATUR
Werkstatt mit dem Projekt “FreiRaum” der Schottener Sozialen Dienste.
Bei Regen in der Remise und im Gewölbekeller

Do. 2.8.-17 – 19 Uhr: Werkstatt für Jugendliche:
„on my way, ongoing....“ - Musik, Theater, Kunst, Film
Treffpunkt: 16.45h Jugendzentrum B 24 Lauterbach - Am Graben 74 – 36341 Lauterbach

Fr. 3.8.-16h Öffentlicher Spaziergang und Führung im Park und Umgebung
mit Überraschungen und begleitet von künstlerische Aktionen
Eine Einladung an Menschen aus Lauterbach und Umgebung und Gäste, Natur und Kultur in der Region zu erleben.

Treffpunkt Eisenbach 16h : Vor der Gaststätte „Burgpost“ - Treffpunkt Lauterbach (Taxi Fahrt) 15.45 h : Vor dem Tourist- Büro Lauterbach Berliner Platz
In Zusammenarbeit mit dem Stadtmarketing Lauterbach.
Info und Anmeldung (Taxi) :Tel. 06641 – 184 112 - Mail: anka.hirsch@t-online.de

Fr. 3.8. - 19 Uhr: Konzert - Theater – Performance
mit den beteiligten Künster*innen – zum Zuhören.

Sa. 4.8 - 12 – 18 Uhr: Sommer-Akademie
Ein kreatives künstlerisches Labor - Offen für alle Interessierten.
Mit den Mitteln der Improvisation und in Bezug auf den besonderen Ort wird zu den Schwerpunkten Musik, Theater, Kunst wird in Workshop Gruppen gearbeitet.
Es folgt ein Austausch der Gruppen und eine Abschluss Präsentation nach Wünschen der Teilnehmer*innen.
In Zusammenarbeit mit der Kulturwerkstatt Waggong Frankfurt.

Sa. 4.8. – ab 18 Uhr: Abschlusspräsentation und Fest

Das Projekt findet im im Rahmen von „FLUX – Theater in Hessen unterwegs“ statt.
www.theaterundschule.net
Gefördert vom KULTURKOFFER Hessen.

In Kooperation mit:
Treffpunkt FreiRaum der Schottener Sozialen Dienste, Stadtjugendpflege Lauterbach, Stadtmarketing Lauterbach, Theaterlabor Darmstadt – professionelle inklusive Theaterkunst, Kulturwerkstatt Waggong Frankfurt, Eichbergschule Lauterbach und unterstützt vom Kulturverein Lauterbach

Adresse : Schloss Eisenbach – 36341 Lauterbach

Info und Anmeldung: Theater Hirsch&Co - Anka Hirsch -
Mail: anka.hirsch@t-online.de-
Tel. 0172 – 673 86 36
www.facebook.com /Magnetfeld Eisenbach

Formen neu suchen finden
POLITIK
Ist Kunst politisch?
Morphing
Form — Freiheit
Klein Teilig
Ziellos ?!?
Stein
Baum
Bach
WIR
NATUR
Narzissmus
warum machen die Zirkaden plötzlich eine Pause?
frei — beliebig
Von Kleinasien bis Spanien
über Grenzen
Raum
Zeit
- haben
- nicht haben
- nehmen
- brauchen
Rahmung
DENOKNOTIG
über-leben (shilfe)
von / mit Kunst
früher-heute

12

TAG 1 – TAG 3

SYMPOSION

MO 30.07. – MI 01.08.2018

Austausch und Dokumentation zu der Frage:
Was beschäftigt mich und uns aktuell als Künstler*innen –
und welche Konsequenzen hat das ?

Dieses Symposium war neben den Workshops das Herzstück der Residenz. Die Atmosphäre der Gespräche war sehr offen und zugewandt, die Themen sehr vielfältig, die Diskussionen intensiv. Davon zeugen auch die (gekürzten) Protokolle. Der Ort spielte eine große, manchmal überraschende Rolle.

Unsere Themen und Fragestellungen flossen dann direkt in die Planung der Aktionen mit den verschiedenen Teilnehmergruppen ein, rund um das Thema Natur. Dabei war es sehr spannend zu erleben, wie sich unsere Fragen in Bezug auf ihre Anwendung wandelten, welche Antworten und neue Fragen auftauchten. Interessant ist jetzt, nach etlichen Wochen, wie die Themen weiter arbeiten und teilweise direkte Auswirkungen und Umsetzungen haben.

Nach drei Tagen mussten wir die Gespräche abbrechen, weil die Koordination der Aktionen uns unter Zeitdruck setzte, es ist Konsens, sie fortsetzen zu und ausweiten zu wollen.

GESPRÄCHS PROTOKOLLE

Fragestellung: Was beschäftigt mich aktuell als Künstler*in:

Protokoll 1 : Montag, 30.07.2018

MEIKE GOOSMANN - Musikerin, Komponistin, ANKA HIRSCH - Musikerin, Komponistin
NADJA SOUKUP - Schauspielerin, Dramaturgie

N: Was mich im Moment umtreibt: die Salzburger Festspiele wurden eröffnet, von einem Historiker Phillip Blum. Er hat einen wunderbaren Vortrag gehalten über die **jetzige politische Situation**, einen Bogen geschaffen von: wir sind Kinder der Aufklärung zu wir sind **Kinder der Aufklärung**. In diesem Gedankenbogen hat er ganz vieles reingebracht, was sehr dicht war, toll dass das jemand sprachlich und intellektuell so durchdringen kann.
Ich merke für mich, dass mich die politische Situation sehr beschäftigt im Moment, diese Situation **wo Europa gerade hingeht**, diese Wut und dieser Hass von den Menschen, diese Stimmung im Land. Das beschäftigt mich viel mehr als ein Stück im Moment und auch: **wie positioniere ich mich als Schauspielerin und als Theatermacherin.** Ich will eben kein rein politisches Theater machen, aber ich will mich auch gesellschaftskritisch äußern, ohne so platt zu sagen, ok das ist schlimm, das ist gut, das ist schön Da suche ich im Moment nach einem Weg, das überschattet eigentlich jede Begeisterung für Bilder, für Formen. Weil ich das Gefühl habe, wir stehen an einem Wendepunkt, da geht grad was kaputt was ganz wertvoll ist, diese Demokratie, die geht grad kaputt wenn wir nicht aufpassen. Ich fühl mich berufen mich das künstlerisch einzubringen.
Dann gibt es noch ein Bild das mich beschäftigt hat bei diesem Vortrag: er sprach am Ende vom **Homo Sapiens** und dass dieser dem **Hefebakterium gleicht.** Das Hefebakterium, das gärt ja und gärt und frisst alles auf und wenn alles aufgefressen ist, stirbt es. Es frisst sich in die Vernichtung. Und wir wollen ja quasi den Ist-Zustand unserer Gesellschaft hier im Westen aufrecht erhalten, es geht uns ja richtig gut und wir wollen das aufrecht erhalten, wir wollen gar nicht nach vorn blicken. Doch es geht gar nicht, dass es uns weiter so gut geht und wir wollen am liebsten eine große Grenze bauen und sagen, lasst es uns doch bei Heute belassen.

Und das andere Thema ist, dass ich es ganz schwierig finde, nicht zielorientiert zu arbeiten.
Das **Nicht-Zielorientierte,** das finde ich ganz schwer, das habe ich, glaube ich, zuletzt an der Uni gemacht, mal wirklich zu experimentieren, ohne die Deadline zu haben, da muss eine Premiere rauskommen. Ich weiß auch gar nicht, ob das jetzt schlimm ist oder gut. Ein Ziel erzeugt natürlich immer auch, dass was beginnt zu arbeiten in mir, wenn ich weiß da ist ein Endpunkt. Das ist auch so eine Fragestellung für mich – gibt's da noch andere Möglichkeiten oder wie erlebt ihr das oder wie können wir das miteinander händeln ? Was ich nicht mag ist diese komplett Ziellose, ich finde das wird immer so esoterisch, das langweilt mich ganz schnell, aber es gibt ja etwas, **was dazwischen liegt zwischen komplett freestyle und in kurzer Zeit was produzieren.**

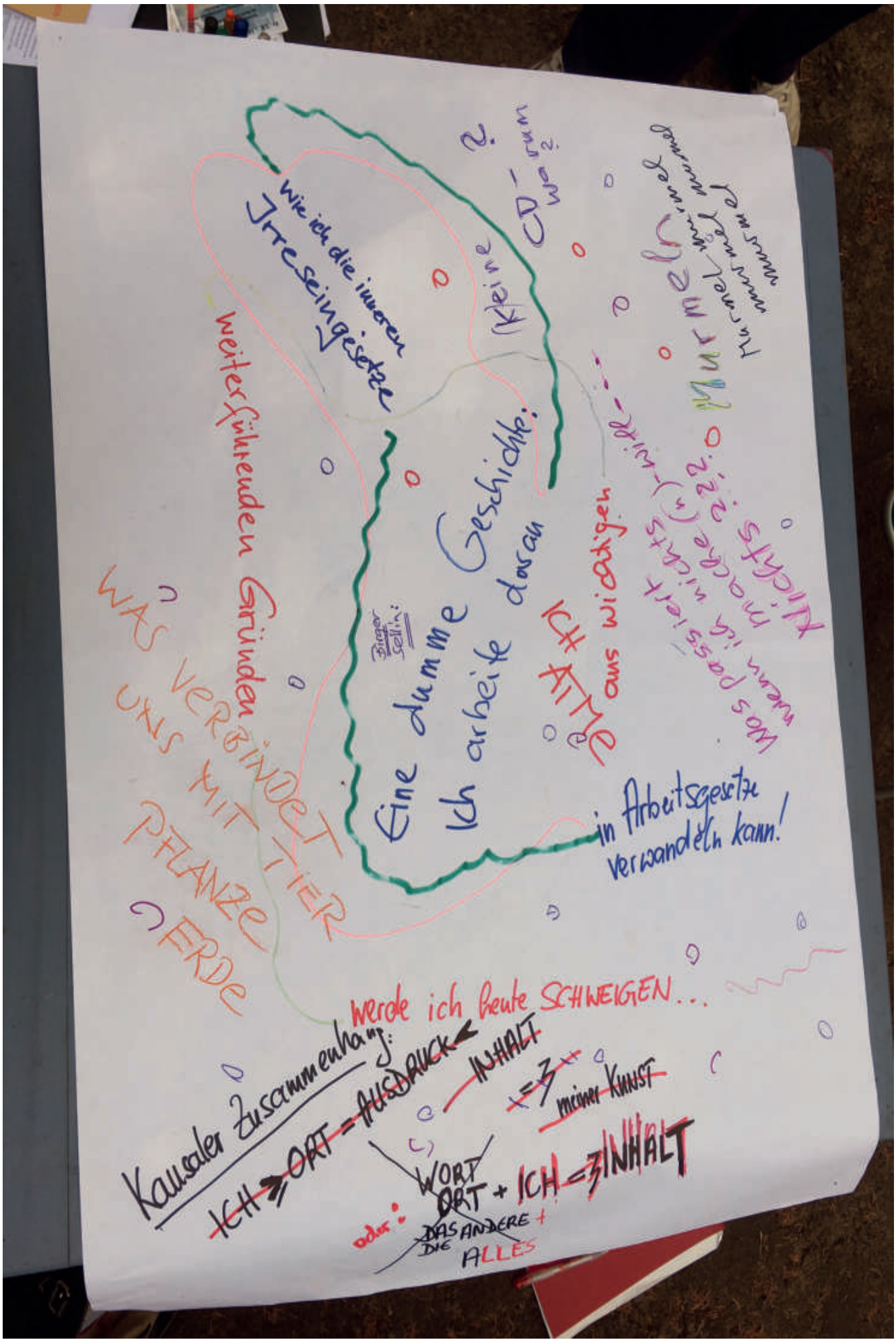
Ja und einen dritten Punkt habe ich auch noch. das war ein Vortrag über **Narzissmus**, krankhaften Narzissmus. Ich merke bei mir, dass ich diesen Sommer zum ersten Mal nach Hause

komme und nicht denke, ich muss spielen, um mich zu spüren, um mich zu erleben oder um einen Teil der Welt zu sein, sondern ich hätte auch wirklich am Meer sitzen und Olivenöl machen können, das wäre gut gewesen. Da hat sich was geschlossen, was vorher immer verbunden war mit dieser speziellen Form von Narzissmus, von einem fehlendem Element in der Persönlichkeitsstruktur. Gar nicht, dass ich mich jetzt krank erklären will, aber ich fand das spannend, dass man, wenn ein Stück fehlt, sich das eben von außen holt. Und ich bin sehr gespannt wohin das jetzt führt, wenn die Lust am Spielen, am **Theatermachen nicht aus einer defizitären Haltung** entsteht, sondern vielleicht eben aus einer Haltung, rund zu sein und da zu sein, geerdet zu sein, Ich kann es noch nicht so richtig greifen, und das fühlt sich gut, es fühlt sich gut an nicht Theater spielen zu müssen.

A: Mir gehen viele Sachen durch den Kopf von sehr speziell bis allgemein: Ebenfalls auf die Situation der Welt bezogen: wie beeinflusst mich diese in meiner Arbeit. Sowohl in der pädagogischen Arbeit, auch da bin ich oft sehr ratlos, aber auch künstlerisch. **Macht das überhaupt irgendeinen Sinn, sich** künstlerisch zu äußern dazu **und grad auch noch mit Musik.**
Das Kinderstück, das jetzt fertig ist, das hat mich sehr beschäftigt. Es war eine Idee , die jetzt eigentlich fast 2 ½ Jahre alt ist. Damals dachte ich, ich möchte mit den Acht Ohren mal ein Kinderstücke machen und von der ersten Idee bis zur Abrechnung sind es dann gut 3 Jahre, das fühlt sich gut an, obwohl es teilweise sehr schwierig war, es fühlt sich gut an das gemacht zu haben, wirklich so an einer Idee dran zu bleiben.
Ich hab mich im Laufe dieser Arbeit auch **als Produktionsleiterin** definiert, das hat sich so entwickelt, ich habe die Produktionsleitung – Punkt, das so mal zu definieren – und ich finde, dass ich es sehr gut gemacht habe, bis auf Unklarheiten in Gelddingen. Da kann ich noch viel lernen und versuche jetzt die Folgen irgendwie auszubügeln.

Künstlerisch beschäftigt mich am meisten im Moment meine **orientalische Musik**, durch diese Fortbildung, die ja jetzt auch schon fast 1 ½ Jahre läuft. Das hat auch etwas mit der Ziellosigkeit zu tun. Zwischendurch lief das oft total quer und war fürchterlich, organisatorisch, teilweise auch inhaltlich. Das war ein Phänomen, dass etwas gleichzeitig ganz toll und ganz schrecklich sein kann. Und dann ging`s um diese Prüfung, und ich mich trotzdem aber entschieden habe, dass ich sie machen will, um eben ein Ziel zu haben, weil ich weiß, wenn ich das nicht habe, dann mache ich vieles nicht. Dann übe ich nicht, ich übe eh viel zu wenig, aber dann übe ich gar nicht mehr, weil es einfach nicht reinpasst, scheinbar nicht reinpasst. Sich die Zeit und diesen Freiraum zu nehmen für Dinge, die keine Deadline haben, das finde ich irre schwer und vielleicht geht es auch gar nicht. Vielleicht ist es wirklich eine Illusion, ich weiß es nicht und genau wie du sagst, eine Mischung zu finden - dass es nicht immer nur Druck Druck Druck ist. **Unter Druck, so meine Erfahrung, greife ich auf Altbekanntes zurück,** was ja teilweise gut ist, ich muss und kann ja nicht jedes mal das Rad neu erfinden. Gerade kompositorisch greife ich natürlich auf bekannte Dinge zurück, aber ich möchte natürlich auch nicht immer das gleiche machen, ich möchte auch mal wirklich den Raum haben auf neue Ideen zu kommen, und nicht weil ich jetzt was fertig haben muss irgendwas zu nehmen, von dem ich weiß dass es funktioniert.
Das ist etwas was mich sehr beschäftigt auch in der Arbeitsform. **Was brauche ich um wirklich auf neue Ideen zu kommen ?** Was brauche ich, wie viel Zeit und wie viel Raum und was vielleicht noch – Anregungen von anderen, das wäre jetzt hier auch so eine Frage an uns – um auf wirklich neue Ideen zu kommen, so weit das überhaupt geht in der Musik. Also wirklich neu ist es ja nie, es ist eine Kombination von verschiedenen Dingen, die Kombination ist neu.

Ich habe wirklich sehr viel gelernt in diesem guten Jahr der Fortbildung, und ich habe das Gefühl es ist eine Unendlichkeit, die sich da auftut, das finde ich einerseits toll, andererseits auch ein bisschen – ja – so eine Mischung aus frustrierend und bedrohlich. Nie in meinem Leben werde ich das erschließen können.
Die türkische klassische Musik und die türkische traditionelle Musik, sind so unterschiedlich.
Das beschäftigt mich auch viel mehr noch als nur musikalisch, weil ich das Gefühl habe, einen mini **kleinen Einblick in ein anderes System, in eine andere Struktur gekriegt zu haben,** also wirklich minimal .
Ja und was mache ich jetzt damit, das ist für mich die Frage, also rein künstlerisch.
Und dann haben wir eine Projektaufgabe bekommen und da habe ich eine **Komposition**


Wie ich die inneren Irreseingesetze
weiterführenden Gründen
WAS VERBINDET UNS MIT TIER PFLANZE ERDE
Eine dumme Geschichte:
Ich arbeite daran
ICH ATME
aus wichtigen
in Arbeitsgesetze verwandeln kann!
Keine CD-Warum?
Murmeln
Was passiert wenn ich nichts mache (n)-will
Nichts???
werde ich heute SCHWEIGEN...
Kausaler Zusammenhang:
ICH ≥ ORT = AUSDRUCK < INHALT
= 3 meiner KUNST
WORT
ORT + ICH = 3 INHALT
oder: DAS ANDERE + DIE ALLES

angegeben, die sich mit Kranichen beschäftigt, Turnalar heißt auf türkisch Kraniche, über Grenzen. Am Anfang, da hat jemand erklärt, es gibt eigentlich von Vorderasien bis Spanien einen großen Bogen in dieser Musik.

Und das ist etwas was ich schon lange kenne, mich schon lange auch beschäftigt hat, dass es bestimmte **Tonsysteme** in ganz vielen verschiedenen Gegenden gibt, also Grönland und Indien, die sind nicht ganz identisch, aber ganz ähnlich und die wissen definitiv nichts voneinander. Oder auch bestimmte Instrumente, es gibt einfach bestimmte Instrumenten Typen, zb. so was wie eine Urform von einer Geige, die gibt's in allen Kulturen, die heißen überall anders, die sehen auch überall ein bisschen anders aus, aber es ist eigentlich das gleiche, wie so ein Urmodell – und das finde ich total spannend, aber ich werde es auch nicht mehr erforschen in meinem Leben.
Und ich will ein Stück schreiben, wo arabische, türkische und europäische Instrumente aufeinanderstoßen, weil auch mit europäischen Instrumenten die Tonsysteme eigentlich nicht gespielt werden können, wegen dieser Vierteltöne, also Töne die dazwischen liegen. Die Differenzierung ist größer – wir kennen Ganztöne und Halbtöne und manche experimentelle Musik benutzt auch Vierteltöne, gerade mit der Stimme geht das ja gut. Aber das ist ein richtiges System, das ist hochkomplex. Und das will ich quasi runterrechnen, so dass Leute das verstehen über diese Komposition, an Hand von Improvisationsbeispielen.

Ja, und da denke ich, das ist ein bisschen größenwahnsinnig – und ich habe auch noch nicht angefangen. Es sollen europäische und Viertelton Instrumente zusammen erklingen, da gibt's verschiedene Tricks. Das ist klanglich total reizvoll. Und das ist für mich auch ein **künstlerisches Prinzip: was musst du tun damit jedes seinen Raum hat**. Auch wenn wir zusammen arbeiten mit Sprache und Bewegung, Töne und Video, wenn wir das mischen, das ist eigentlich die gleiche Frage: was musst du machen damit jedes Raum kriegt in seiner Eigenheit und es trotzdem zusammen kommt. Das ist ja eigentlich unsere Frage. Im Vergleich

zu den Genres ist es natürlich in der Musik noch dichter, die Überschneidungspunkte sind natürlich noch viel dichter, man kommt sich viel schneller in die Quere.

Und ich denke auch an die **Zielgerichtetheit**. Das ist eben die Frage, warte ich so lange, bis es abgegeben werden muss- 2 Wochen vorher und bin dann unter Druck und ärgere mich. Das war jetzt immer mit den Fortbildungsphasen beim Üben so. Ich war eigentlich nur bei der letzten Phase wirklich gut vorbereitet. Jedes mal sonst war ich nicht gut vorbereitet und habe mich tierisch geärgert- wieso nimmst du dir diese Zeit nicht dafür?
Aber die andere Frage wäre eben, ob es nicht auch so funktioniert, dass ich mich innerlich so lange damit beschäftige, bis es dann reif ist und aus mir rauskommt. Diese Theorie gibt es ja auch, z.B. im Zen: der Maler sitzt 3 Jahre lang vor einem Drachen, guckt sich den an, wird zum Drachen und dann malt er ihn. Ob das auf uns übertragbar ist, das weiß ich nicht. Aber irgendwie werde ich dieses Stück schreiben - auch weil ich es eben abgeben muss.

Und ganz intern musikalisch interessiert mich nach wie vor immer wieder diese Kleinteiligkeit, so was wie Pulsieren, ein Aufbau aus einer **Mikrostruktur**, ohne dass es starr wird und rattert, so wie auch die Minimal Music manchmal rattert, finde ich was mir überhaupt nicht gefällt. Der Unterschied zwischen Rattern und Pulsieren, dass eine Mikrostruktur, eine Kleinteiligkeit lebendig und differenziert ist und einen **großer Bogen** gibt, das ist ja eigentlich das Ziel. Dass du diese Kleinteiligkeit so aufbaust, dass sie gerade einen riesigen Bogen gibt, viel größer als wenn du sie großteilig aufbaust. Das **orientalische oder eher das klassische türkische System**, das ist eigentlich das differenzierteste, das ist sehr kleinteilig sowohl rhythmisch als auch in den Intervallen. Der Ganzton hat 9 Komas und zwar ganz unterschiedlich aufgebaut. Wie lernt man das? Wie haben die, die das wirklich können, gelernt? Die leben das. Wobei es viele das auch nicht können, das ist genauso wie bei uns, das musst du richtig studieren, das ist nicht wie man so denkt, wie auch bei den afrikanischen Trommlern, die gucken sich das als Kind ab und dann können die das - das ist auch ein Klischee.

Und jetzt ist noch mal der Bogen zu dem was du gesagt hast: dieses **Ideal von der Grenzenlosigkeit** von Indien nach Spanien, wie das zu der heutigen Welt passt. Das passt nämlich eigentlich überhaupt nicht dazu. Und wie weit macht es einen Sinn oder bewirkt es irgendwas heutzutage wenn ich so was lerne. Das zweifle ich an, das frage ich mich. Ich bin in jetzt in diesem **Bridges Projekt in Frankfurt** eingestiegen, da triffst du die ganzen geflüchteten und emigrierten Musiker, es ist toll sich mit denen zu verständigen. Aber das löst natürlich kein einziges dieser politischen Weltprobleme. Das ist auch die Arbeit mit den Jugendlichen hier oder mit den Flüchtlingsmenschen, die sich selber schon gar nicht mehr Flüchtlinge nennen. Und die, die dann kommen oder eben nicht kommen, die ertrinken....das war eine Geschichte von einem der vor 2 Jahren hier mitgemacht hat, der hat mir dann erzählt, der saß im Schlauboot und hat seine Oud hochgehalten, damit die nicht nass wird, er hat noch nicht mal eine Hülle gehabt dafür, dann denke ich immer, ja ok was mache ich damit ? Muss man das nicht einfach alles hier lassen und irgendwas ganz anderes machen. Das sind eben **nicht nur künstlerische Fragen**, das verfließt einfach so zusammen, so soll es ja auch sein, dass die Fragen so quer gehen, die Themen gehen zick zack.

N: Ich hatte es im Sommer jetzt oft, weil wir Faust vorbereitet haben – diese Beschränkung auf das Sprechtheater, weil das Sprechtheater ja per se Sprache ist, die hat ja immer was zu tun mit einer Message – mit Sprache will ich mich äußern über Inhalte und ich hab eigentlich das nicht, was ihr in der Musik als flow habt oder als Gefühl. Na klar können wir das mit **Bildern am Theater** erzeugen, aber letzten Endes geht's dann auch immer um den Zugriff der Gesamtgeschichte, man könnte auch sagen story telling – welche **Geschichte** erzähle ich denn, das beschäftigt mich auch sehr, da noch einen anderen Zugriff drauf zu kriegen. Daher jetzt auch die Puppenspielerin, um noch jemanden zu haben, die zwar auch diesem Zugriff folgt, den wir setzen, aber eben vielleicht mit ganzen anderen Mitteln da ran geht. Sie braucht die Sprache ja nicht unbedingt. Die Musik braucht die Sprache auch nicht unbedingt.

M: Aber vielleicht die Geschichte.

N: Genau, die Geschichte brauchen beide. Das passt zu dem Kleinteiligem. Wie klein kann man etwas machen, dass es trotzdem dann groß ist. Und dann hatte ich noch den Assozia-

tionsbogen: wir haben glaube ich 97 % unserer Gene gemeinsam mit dem Schimpansen, wie wenig Unterschied ist eigentlich, jetzt rein biologisch gesehen, in dem was uns so groß vorkommt. Und nicht die Welt ist uns untertan sondern **Homo Sapiens ist ein Teil der Welt , das vergisst Homo sapiens oft ..**

M: Es ist ja so wunderbar offen ... Ich würde gern da anfangen wo ich gerade herkomme mit den ganz eigenen Sachen. Ich im letzten Jahr habe ich Premiere gehabt von einem **Solo - Kompositionsprojekt**, wofür ich ein Stipendium hatte, und habe das im letzten Jahr 4 oder 5 mal gespielt. Ich habe dem ein großes Thema, gewissermaßen ein Überthema gegeben und habe ganz viel inhaltlich geforscht, auf meine sehr individuelle Weise. Nichts beweisen oder erklären oder ableiten müssen, einfach nur für mich, das fand ich unglaublich toll an dieser Kompositionsarbeit und an dem Projekt: dass ich nur mir selbst immer wieder Rechenschaft abgeben musste oder mit mir selbst kommunizieren musste, bin ich da an einem Punkt oder nicht. Ich hatte mir zwar dann irgendwann die dead line gesetzt, ich will da dieses Konzert, die Premiere machen, aber es waren ein paar Monate. Ich habe erst mal ganz viel gelesen, weil ich Texte als Inspirationsquelle nutzen wollte, ich habe gesammelt. Dieses Projekt, dieses Solo Konzert habe ich eigentlich immer noch am Wickel Die Stücke stehen und ich kann sie auch relativ schnell so warm machen, dass ich sie gut finde, aber es sind auch immer Flächen noch dazwischen, Interludes, die komplett improvisiert sind.
Und das ist eigentlich etwas, was mich sehr beschäftigt, wie kriege ich in diese **komplett offene Improvisation** irgendetwas, was **ich für nicht beliebig halte.** Ich brauche immer eine Geschichte um was zu komponieren oder das kann ein Gefühl sein, oder in dem Fall waren es Tätigkeiten. Tätigkeiten der Liebe war dann letztlich mein Thema. Und beim Komponieren braucht es dann eine Weile, ich geh mit diesem Begriff schwanger und dann irgendwann kommt es. Da habe ich komischerweise auch ein Vertrauen, wenn es reif ist, dann kommt es, dann höre ich das irgendwie.
Aber diese Sachen die dazwischen passieren, diese Improvisations - Slots, was brauche ich dafür um die so zu füllen, dass ich sie gut finde. Und welches Material benutze ich dafür eigentlich, benutze ich eine möglichst große Leere, in der dann irgendwas wirklich passieren kann oder brauche ich möglichst viel gut gearbeitetes Material, das ich dann in dem Moment super zusammen bauen kann, weil es mir so in den Fingern, auf der Zunge, überall liegt oder braucht es vielleicht gar beides, da bin ich nicht ganz sicher. Oder brauche ich tatsächlich auch da ein **inhaltliches Thema** oder brauche ich vielleicht einen tatsächlich **musikalisch thematischen Faden**, mit dem ich anfange oder ein Material von dem ich ausgehe. Das sind die größten Fragen. Das Programm ist geschrieben (es sind auch in den Stücken Improvisationen, die gehen ziemlich an den Melodien lang) aber diese Spot, die total frei sind, die sind mir im Moment noch total wichtig, weil ich so das Gefühl habe, dass ich da wirklich gegenwärtig oder mit dem was da mit dem Publikum ist, sein kann, wo wirklich was entstehen kann – oder wo was entstehen kann, was mit diesem Moment zu tun hat, so ist es besser gesagt.

Dann habe ich gerade noch zwei Themen am Wickel. Das eine ist eine **Fortbildung in angewandter Stimmphysiologie**, eigentlich die beste Ergonomie für die Stimme, für Phonation, und die angewendet auf das Instrument. Was da unheimlich spannend ist: die Haltung, die geübt wird oder geschult wird oder ermöglicht wird. Das Ziel, ist immer eine **Haltung, die sich total nach innen wendet** und ganz viel bei dem was sie ausdrücken will, in der total intensiven Verbindung mit dem Inneren ist, mit allen körperlichen Rezeptoren, erst mal vor allem damit, wo sitzt die Spannung, wie atmet man, wie hört man, wie fühlt sich der Kehlkopf an, wie fühlen sich die Muskeln an, hat man ein Gefühl von Druck dabei oder hat man eher ein Gefühl von aufgerichtetem Sog, das sind so zwei wichtige Grundpfeiler. Und diese **Rezeptivität auf den eigenen Körper** finde ich unglaublich befreiend, weil dieses ganze nach Außen gerichtete: ich stelle was dar und ich spiele was und das muss toll sein und das muss großartig werden, so großartig es eben geht, also immer dieses Außen mitgedacht. Wo ich das Gefühl habe, das trennt mich von mir, von einer Spielhaltung, mit der ich wirklich frei spielen könnte, oder so spielen könnte, dass die Töne sich auch frei entfalten. Es geht wirklich auch tief ins Musikalische, das ist nicht nur: du brauchst die beste Haltung damit es dir gut geht und du dich nicht so verspannst. Ich denke und empfinde es auch so: die Töne werden obertonreicher, die Musik klingt anders, ganz oft erlebe ich es in den praktischen Stunden, es wird losgelöster von dem einzelnen

Menschen, es wird irgendwie plötzlich Musik. Statt: ich mach jetzt einen ganz schönen Ton, dieses angestrengte – sondern es wird plötzlich ein Ton.
Das finde ich ganz toll, da saß ich jetzt ein paar mal schon bei diesen Fortbildungen und musste weinen weil es mich so durchgerührt hat. Ich bin sehr gespannt was das letztlich mit meiner Spielhaltung macht, vor allem bei Konzerten, auch beim Üben aber auch in den Konzerten, wo die Musik passieren so ... eigentlich soll die Musik auch zuhause passieren.
Und dann habe ich ein **musikalisches Thema**, das ich schon seit langem bearbeiten will aber nicht die Zeit finde oder vielleicht auch nicht die richtige Art finde, das zu bearbeiten. Das hat auch zu tun mit **Puls, Zahlen, Formgefühl**, Sicherheit in Form, Sicherheit in Groove, in Zeit, in einem Puls, der möglichst gleichmäßig bleibt und vor allem größere und möglicherweise ungerade Formen oder Takteinheiten hat.
Da würde ich gern mehr davon verstehen, z.B. wenn sich was überlagert, wie funktioniert so eine doppelbödige oder mehrbödige Zählweise zum Beispiel oder dieses **morphing.** Das ist eine spezielle Art Musik zu machen, wo man plötzlich in die gleiche Menge von Zeit eine andere Anzahl von Pulsen tut und es sich so wandelt. Eigentlich fühlt es sich so ganz natürlich an, aber wenn ich anfange zu zählen dann bin ich hoffnungslos verloren. Und ich lasse mich oft so emotional davon mitnehmen, auch die Ohren so emotional ...und dann ist es eine völlig andere Denke, wenn man anfängt zu zählen und wenn man anfängt zu analysieren, welche Form und wie viel Takte und welche Zahl ... ich möchte gern mehr drüber lernen und hab aber keine Methode die für mich greifbar wird und dann schon gar nicht die Zeit. Das braucht so viel da wirklich einen Zugang zu entwickeln. Ich hätte da gern eine Lehrerin oder einen Lehrer, die mir sagt, diese Aufgabe, Nr.1 bis nächste Woche.

Und jetzt für Eisenbach habe ich dieses **Thema: wie es ist eine Fledermaus zu sein weiter getragen**: wie es ist ein Stein zu sein, oder ein Bach, aber ohne darüber zu philosophieren oder viel zu lesen – sondern ich hatte Phantasien, ich habe mir vorgestellt, mit dem Bach zu sein und die Ohren aufzusperren. Oder ein Gefühl von Steinen oder Pflanzen zu kriegen, da habe ich versucht mich rein zu fühlen, wie gehen diese Grenzauflösungen.
Jetzt in Italien waren die Zikaden in den Zyp-

ressenwäldern, du gehst da rein in diese Wälder, erstens dieser Geruch, das ist eine völlig andere Welt und dann dieser **sound scape**, diese Klanglandschaft die da entsteht, die ist erstens wahnsinnig laut ganz und zweitens hat sie dieses ganz **Rhythmische, dieses Pulsen**. Ich habe das dann einmal aufgenommen und habe dann festgestellt, die machen genau was du gesagt hast: sie machen: wd wd wd wd – dann verschwimmt alles und plötzlich sind sie wieder wd wd wd - genau auf einem Puls. Immer in Wolken verändert sich was.

A: Hast du das schon mal eingespielt in ein Programm, wie das aussieht? In den Tonprogrammen siehst du ja den Rhythmus, du siehst die Ausschläge.

N: Frösche haben das ja auch und Frösche hören dann plötzlich auf.

M: Die Zikaden auch manchmal.

N: Ich habe das Gefühl, die werden lauter wenn es heißer wird, je mehr die Sonne hoch kam ist so eine Wolke losgetreten, es gab immer einen Startpunkt.

M: Ich habe es versucht zu beobachten, wann sie aufhören, wieso sie aufhören - brütende Hitze, keine Wolke am Himmel – ich weiß es nicht.

N: und da gab es einen Sound als wenn eine komplett verstimmt wäre- alle machen diesen Sound und einer ist schräger, ist lauter oder krasser, quetischer wo man denkt, was ist denn mit der jetzt los.

M: und manchmal hat man eine so ganz definiert, ob sie näher dran oder gerade nun gerade lauter zirpt. Wie dann doch in diesem Gesamt Sound irgendetwas aufleuchtet oder wieder verschwindet
Insgesamt hatte ich immer das Bild, mal gucken **was ich mit der Natur entdecke** wenn ich mich denn da hinsetze.
Da ist auch wieder dieses Thema Zeit: wann machst du das wenn du das nicht vorhast oder wenn du nicht so einen Rahmen hast wie jetzt. Und ganz froh bin ich über diesen Nicht - Druck von Ergebnis und trotzdem so einen Rahmen haben, das ist ein gutes Zwischending für mich.

Ein inhaltliches Thema gibt es noch, das ich seit vielen Jahren mit mir rumschleppe und das wir schon mal zusammen mit einem Projekt angegangen haben**: wie viel Rettung hat die Kunst für Menschen bzw. Künstlern im 3. Reich bedeutet.** Eigentlich war meine Hoffnung mal gewesen Interviews zu machen und diese interdisziplinär mit Fotos, mit Texten, mit Musik, vielleicht mit Performance in Eins zu bringen. Wir haben ja mit dem Sylvin Rubinstein eine Person gehabt, deren Leben wir dargestellt haben

A: Er war ein Tänzer, der überlebt hat, auch als Widerstandskämpfer. Sie waren ein Zwillingspaar, sehr berühmt, Dolores und Imperio, und er hat nach dem Krieg in der Rolle seiner Schwester Dolores weiter getanzt .

M: Er hat beide Rollen getanzt.

A: Aber mehr als Dolores, oder das war das Spektakulärere. Da gibt's ein ganz tolles Buch, dazu haben wir eine Lesung mit Musik zu gemacht

M: Auch Musik dazu geschrieben

A: na ja, sie sterben alle oder sind schon gestorben.

M: Das ist es, es ist zu spät eigentlich

A: Es gibt Archivsachen, also Bücher hauptsächlich, Lebensberichte

M: Aber diese Fragestellung ist nicht so oft gestellt worden an die Künstler, glaube ich. **Was hat die Kunst dir im Überleben bedeutet.**

N: In einer Ausstellung über das Warschauer Ghetto, da ging es viel um das, wie die Künstler und die Intellektuellen, die da drin waren, dann ganz bewusst vor allem mit den Kindern Kunst gemacht haben, gemalt haben und versucht haben über die Kunst auch noch Mensch zu bleiben in diesem ganzen Irrsinn. Und auch in Auschwitz.
A: In Theresienstadt ja sowieso
M: Bei mir ist der Ursprung in einem Erlebnis das ich als Kind hatte, ich glaube in Sachsenhausen, in einer Gedenkstätte. Ich war eigentlich zu jung. In einem Raum waren Ausstellungen von Figuren, winzige Miniaturen von Rosen. Woraus haben sie die Rosen gemacht ? Sie haben sie aus Brotteig gemacht, sie haben das Brot, das sie dringend zum Überleben brauch-

ten, gekaut und haben daraus angefangen Dinge zu formen. Das hat mich nicht wieder losgelassen, dieses Bild. Und das muss heißen, an so einem existenziellen Punkt ist das so viel wert oder an einem bestimmten Punkt mehr wert als satt zu werden.

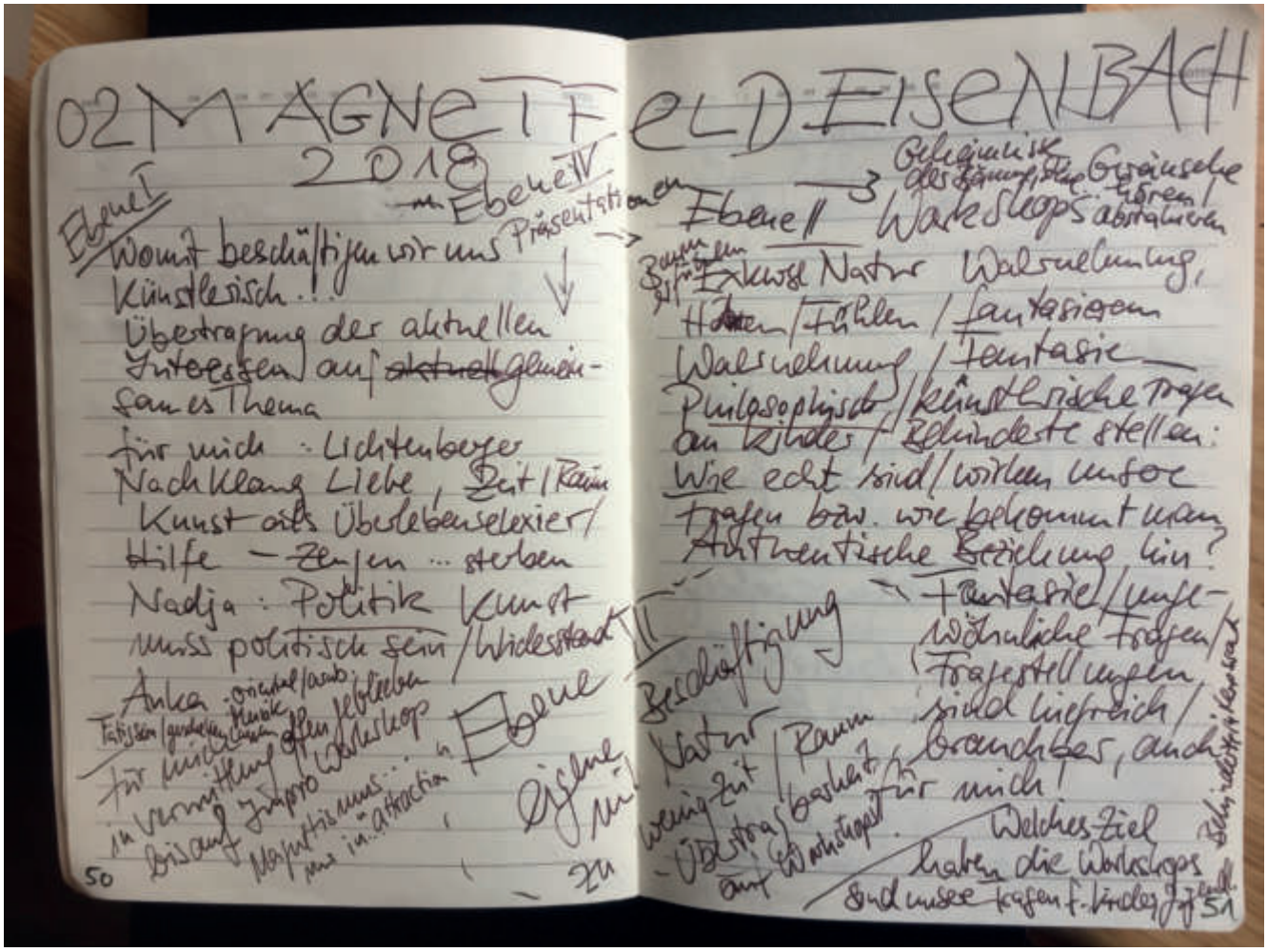
N: ich habe noch einen Satz aus dieser Ausstellung, ich weiß es nicht wer es gesagt hat: **durch Kunst Mensch zu bleiben.**

A: Das ist in den Gedichten auch ganz oft: Mensch zu bleiben und außerdem der Aspekt, die Hoffnung, dass das jemand liest, die Hoffnung, das was übrig bleibt davon - zu erzählen eigentlich. Das ist wieder das: was macht den Homo Sapiens aus, dabei ist ganz wichtig über sich zu reflektieren und über sich zu erzählen. Und das ist Kunst ja eigentlich – du trittst aus **deinem eigentlichen So Sein hinaus und reflektierst dich und die Welt**. Was angeblich – und da sind wir wieder beim Thema - nur der Mensch kann. Das ist die große Frage. Also, die Zikaden, zirpen die jetzt einfach nur, weil sie es irgendwie müssen oder haben sie einen ästhetischen Gewinn ...

N: Also unsere Kollegen, die Menschenaffen die machen ja schon auch Sachen, zumindest Werkzeuge.

M: Es gibt so Vorformen von Kunst und Spiel, Spiel ist auf alle Fälle drin

A: Und dann wäre da auch heute die Frage - viele werden ja ganz böse wenn man heutige Flüchtlingslager mit KZs vergleicht, ich weiß nicht so richtig was ich da für eine Haltung zu habe. Aber das wäre dann auch die Frage was ist da. Singen die, tanzen die, trommeln die, schreiben die Gedichte, mit Sicherheit. Das sind ja auch die Ansatzpunkte von den Flüchtlings –Kulturellen Projekten, im Moment sind sie total Mode, aber die gibt ja auch schon lange, es gibt ja auch nicht erst seit jetzt Flüchtlinge. Wie sie ihre Kultur hier etablieren oder zeigen können und was es eben für sie bedeutet **in existenziellen Situationen Kunst zu haben**, zu schreiben, zu singen...



Fragestellung: Was beschäftigt mich aktuell als Künstler*in:

Protokoll 2 : Dienstag, 31.07.2018

MEIKE GOOSMANN - Musikerin, Komponistin **ANKA HIRSCH - Musikerin, Komponistin**
NADJA SOUKUP - Schauspielerin, Dramaturgin

A: Als ich heute gepostet habe, habe ich noch dazu geschrieben - und welche Konsequenzen hat das oder könnte das haben. Wir haben ja auch gestern drüber gesprochen: wie spielst du, wenn du eigentlich nicht mehr spielen willst, es hat ja meistens oder vermutlich irgendwelche Konsequenzen.

N: Ich kam ja aus der Idylle in Kroatien, aus der Natur - und dann die vielen Nachrichten, die über mich herein gebrochen sind auf dieser Autobahnfahrt. Und jetzt ist es hier wieder so eine, aber **europäischere Idylle**, in Kroatien ist es eine Idylle in einer komplett anderen Landschaft. Hier ist auch ein Dorf, aber in einem reicherem Umfeld, es ist mir auch vertrauter, weil ich ja auch aus einer reicheren Ecke komme. Das beeinflusst mein Denken, dass ich jetzt hier so gar nicht den Impuls habe, den ich gestern ganz stark hatte, zu sagen **Kunst muss politisch** sein für mich.
Jetzt ging es mehr um die **Arbeit mit Sprache**, eine technische Auseinandersetzung mit Sprache. Ich habe mir die Birger Sellin Sätze angeschaut und versucht, aus denen einen Monolog zu bauen. Also von der Basis und vom Konzeptionellem ausgehend. Von: was will ich erreichen mit dem was ich tue, oder kann ich überhaupt etwas erreichen, mit dem was ich tue, hin zu: wie setze ich mich als Schauspielerin mit Sprache auseinander, mit dem was Sprache sein kann.
Und die Frage, wie bereit bin ich **mit zu schwingen mit dem Ort,** an dem ich mich eben gerade befinde. Nun ist dieser Ort eben gerade kein Ort der mich animiert zu politischen Statements, dazu ist es hier zu idyllisch. Also geht's dann eher um diese **Diskussionen in unseren Kunstsparten**, wie ist das in der Musik, wie ist das in der Sprache. Wie fühle ich mich als Künstlerin, in meiner Debatte mit meiner Technik, mit dem Moment, den ich als Flow bezeichne, wie komme ich ran Menschen zu berühren, solche Fragen treiben mich im Moment mehr um.
Das ist eigentlich komplett was andres als gestern, das finde ich ganz spannend, es ist fast die andere Seite der Medaille, ich weiß noch nicht was ich damit mache, welche Konsequenzen das hat, dass ich ein Chamäleon bin ...Es ist erst mal interessant, dass die Außenwelt sehr viel damit zu tun hat ...das nehme ich vielleicht jetzt als Statement mit: **wo ich bin hat tatsächlich direkt was zutun mit dem was ich ausdrücken will**, da gibt es für mich einen kausalen Zusammenhang.

A: Ich fand unser Gespräch gestern total schön, unter dem Baum, genau das, was ich mit gewünscht habe, was die Idee war, **mal richtig in Ruhe über solche Sachen zu reden**. Wenn wir produzieren, reden wir auch viel über ähnliche Dinge, aber dann ist es auf ein Stück bezogen, auf die Produktion bezogen, mehr oder weniger, es kreist natürlich schon auch um allgemeine Themen, aber es hat dieses Zielgerichtete und es ist meistens unter Zeitdruck. Hier ist es mal ganz losgelöst – also so ganz losgelöst ist es ja nicht, aber trotzdem wesentlich freier als ich das sonst kenne, das finde ich genial, ich finde das sollten wir in irgendeiner Form etablieren. Ich war total happy gestern Abend, und auch wie wir dann daraus gestern **Abend gemeinsam improvisiert** haben.
Nach wie vor ist es so, dass mich diese Orientalen sehr beschäftigen. Es ist ein Traum von mir, mal etwas mit Texten von Frauen aus diesem Kulturkreis zu machen. Ich höre immer wieder was im Radio, dass eine iranische Frau ein Buch geschrieben hat, und eine syrische Frau Gedichte geschrieben hat. Ich habe es auch noch nicht so richtig weiter verfolgt, mit Recherche, ich fühle mich aber sehr unsicher, weil ich mich da auch sprachlich überhaupt nicht auskenne, es ist ein großer fremder Berg. Ich glaube dass **Frauen in dieser orientalischen Gesellschaft** eine spezielle Rolle spielen und meine Vermutung ist, dass sie nicht so unterdrückt sind wie uns das hier scheint, oder dass es viel differenzierter ist. Mit den Flüchtlingsfrauen hatte ich ja letztes Jahr so ein irres

Erlebnis, wie viel Power die haben unter ihrem Kopftuch, und wenn sie das mal ablegen.
Wir haben mal auf einem Frauenfest gespielt und da waren ca 30 Frauen auf dem Klo, die ihre Kopftücher abnahmen und sich schminkten und solche hohe Schuhe und solche Dekolleté und ihren dicken Bauch mit Ketten geschmückt – eine völlig andere Welt - sie fanden sich schön,

N: Das hatte ich auch erlebt, als Fatma sagte, wie, ihr feiert mit Männern. ..?

A: Wie sie sich dann auch zurecht machen, sie machen das für sich und meine Kategorie ist dann fast nuttig...Für mein Theaterstück brauchte ich noch Netzstrümpfe, da habe ich in Berlin in einem Türkengeschäft geschaut, die haben bestimmt Netzstrümpfe, die hatten nicht nur Netzstrümpfe, die hatten Netzbodies, und Netz... was weiß ich was, das war fast wie im Beate Uhse Laden, und die Verkäuferinnen waren zwei voll verschleierte Frauen. **Wie die Frauen da sind, das interessiert mich total.** Und eigentlich treten sie musikalisch ja nicht auf, aber mit der Rahmentrommel zum Beispiel doch. Die Rahmentrommel ist ein typisches Fraueninstrument, das habe ich jetzt gelernt. Und dann fiel mir noch mal das Konzert ein von meinen Lehrern beim dem Festival.
Wenn du sagst, du willst nicht mehr spielen, oder wie spielst du, wenn du nicht mehr spielen willst, wenn du dann aber spielst, brauchst du ja auch wieder eine Öffentlichkeit. Da kommt die Frage, **wie komme ich mit meiner Kunst in die Öffentlichkeit,** ganz schnell wieder rein auch wenn du sagst, ne, die habe ich erst mal nicht, sobald du das vor anderen machen willst, kommt diese Frage. Dazu hatte ich ein Gespräch mit dem einen Musiker, das mich sehr beschäftigt hat.
Zwei von denen sind ja praktizierende Sufis von einem Orden, der sehr frei ist und auch viel mit Musik macht. Und der hat gesagt, sein Meister, der würde nie auf die Idee kommen, eine CD einzuspielen. Ein großer Meister, Ney Flöte spielt der, aber die können ja auch immer alle auch die anderen Instrumente, die sind nie nur Ney Flötenspieler, die sind mindestens alle gleich Sänger, das finde ich auch so toll, alle sind Sänger. Es gibt dann Sänger, die noch mehr Sänger sind, aber alle singen und alle können auch Perkussion spielen. Das finde ich auch für unsere Arbeit so toll, **Singen und Perkussion** ist das, was eigentlich eine Basis ist, die viel leichter und selbstverständlicher ist als ein besonderes Instrument. Und er sagte eben, sein Lehrer, dieser Ney Meister, der würde nie auf die Idee kommen, eine CD zu machen - warum? Der versteht das gar nicht, **warum soll er eine CD machen?** Der sagt noch nicht mal Musik ist Gottesdienst, die trennen das auch nicht so, wie wir jetzt Musik in der Kirche und Musik weltlich. Sondern Musik ist dafür da, dass man sie spielt und dass Menschen zusammen kommen, um sie zu hören, egal ob das jetzt eine Zeremonie ist, eine Sufi Zeremonie oder ein Konzert. Aber eine CD und die dann noch verkaufen, kommt nicht in Frage. Ich bin da nicht so, das weiß ich, aber ich fand es einen ganz spannenden Gedanken. Und das ist das, was wir gestern gesagt haben: es ist hier einfach so, wir machen hier was und dann mal sehen. Gut, es ist nicht so ganz konsequent, weil wir ja den Freitag Abend und die Workshops haben, aber ich finde es trotzdem schön, die Möglichkeit zu haben, es zumindest immer wieder mit einzuplanen, dass es auch einfach dann wieder weg sein könnte, das was wir hier machen. Aber wir dokumentieren es ja auch, da widerspricht es sich schon wieder. Aber dass **es keine bestimmten Konsequenz haben muss**, kann - aber muss nicht, das ist der Slogan.
Wenn ich das in meine normale Arbeit ein Stückchen mehr einbeziehen könnte, fände ich das genial, aber ich weiß nicht ob das geht. Da bin ich auch gerade in meinem sonstigen Denken ziemlich dran: **was ist wenn ich nicht so viel will und nicht so viel mache.** Da denke ich ja immer, dann passiert gar nichts, das ist in mir drin – ich weiß nicht, von meiner ersten Zelle an oder vielleicht vorher schon. Dazu habe ich neulich ein Gespräch gehabt: und ich sagte, nein, das geht nicht, gar nicht, kann ich mir überhaupt nicht vorstellen, wie soll denn das gehen, ja, wer soll denn dann so was hier organisieren? Weil ich immer das Gefühl habe, ich organisiere viel zu viel und mache viel zu wenig künstlerisch. Aber wer soll das denn sonst machen, wie soll das denn sonst alles entstehen, das geht doch gar nicht. Und dann haben wir uns darauf geeinigt, mal 10 Prozent zu reduzieren und das finde ich schon mal eine spannende Idee.10 Prozent weniger zu machen, **10 Prozent weniger Ziele,** von der Haltung her. Und wie drückt sich so eine Haltung dann aus in konkreten Handlungen.

M: Ich habe das Gefühl ich bin ein zerfasertes Hirn, ich kann unheimlich schwer trennen zwischen dem was wir hier mit Natur machen und

den Fragestellungen die wir haben.
Ich habe heute morgen etwas in einem Buch gelesen, das ist eigentlich wie die **Umkehrung unsere Fragestellung**. Wir fragen uns ja, wie wäre es ein Baum zu sein oder wie wäre es diese Fledermaus zu sein. Wir versuchen mit unserem Denken ranzukommen an das Andere, wie ist das Andere. Und in dem Buch über die 5 Tibeter, da ging es um Atem und um Brahma. Und da dachte ich, du kannst es genauso gut von der anderen Seite betrachten, **was ist das, was uns mit Allem verbindet.**
Bei Steinen komme ich nicht ganz dahin, aber bei allem anderen ist es der Atem, der Sauerstoff, den haben Alle, brauchen Alle, das durchfließt Alle, diese Energie durchfließt Alles was nicht tot ist. Da kam die Verbindung zu diesem Friedhof, der Tod, da hört es dann an diesem weltlichen Ort auf, da hört das Atmen auf, damit endet das Leben, der letzte Atemzug ist getan, dann kommt der Friedhof und Erde und so weiter.
Aber davor ist dieser Atem oder der Sauerstoff, wie auch immer die Pflanzen jetzt atmen, oder die Tiere atmen, die Fische atmen doch gar nicht, sie haben aber trotzdem genau ihre Art den Sauerstoff in sich rein zu kriegen.
Und das fand ich so komplett von der anderen Seite gedacht, was verbindet uns mit Allem.
Und mein Gefühl, mein Grundgefühl: wenn ich es schaffen würde mich ganz durchlässig zu machen, dann würde ich diese **Einheit mit Allem nicht nur durch Atem sondern durch das Sein haben**. Das klingt jetzt so religiös, aber ich meine das eigentlich ganz profan. Dann habe ich viele Phantasien ins Religiöse, aber es ist die Lebensenergie, dieses am Leben sein. Und je durchlässiger, oder lockerer, oder entspannter, weniger fest fokussiert ich bin, desto mehr habe ich auch dieses Gefühl. Das ist eigentlich das gleiche wenn du sagst, je nach dem wo ich bin, habe ich einen anderen Ausdruckswillen. Und wenn ich so denke und so noch mehr fühle, ist das gar kein Wunder. Die Fragen die euch beschäftigen, die Fragen die hier sind, die Dinge die hier sind, die haben die Ausstrahlung - glaube ich, denke ich, dass das vielmehr noch Eins ist als ich es im Alltag oder alltäglichen Sein bewusst haben kann.
Noch einen kleinen Rückabstecher: was bei diesem Solo Projekt entstand gegen Ende und was ich leider wieder verloren habe, dass ich mich vor den Konzerten jeden Tag mindestens **20 Minuten mit Atmen oder Achtsamkeits- und Wahrnehmungsmeditation** konzentriert habe. Da hatte ich das Gefühl, das macht alles besser in der Musik.
Und wenn wir uns die Fragen stellen, **welche Bedingungen und was brauchen wir** - eigentlich weiß ich genug, dass das für mich wie eine Grundnahrung ist, so wie ich Nahrung zu mir nehme, so mache ich das jeden Tag, so hätte ich das gern ganz selbstverständlich zur Verfügung.

N: Dazu passt der Satz von Birger Sellin: Eine dumme Geschichte: **„Ich arbeite daran wie ich die inneren Irresein-Gesetze in Arbeitsgesetze umwandeln kann.“**

Fragestellung: Was beschäftigt mich aktuell als Künstler*in:

Protokoll 3 : Mittwoch, 01.08.2018

MEIKE GOOSMANN - Musikerin, Komponistin **ANKA HIRSCH - Musikerin, Komponistin**
NADJA SOUKUP - Schauspielerin, Dramaturgin **MATTHIAS BRINGMANN - Bühnenbildner**

Ma: Ich habe vor mehr als zwanzig Jahren einen **Nachlass gefunden** bei einer Aktion von der Stadt Frankfurt, die für Leute, die keine Verwandtschaft und keine Leute haben und entweder in den Knast oder Psychiatrie gekommen sind, so lange denen ihre Sachen aufhebt, bis sie verstorben sind und dann noch mal 10 Jahre darüber hinaus und dann die Sachen wegschmeißt. Wir waren mit dem Kinder – und Jugendtheater Frankfurt damals im selben Hofbereich, wo dieses Amt war, und da kam der Typ, der das verwaltet einmal auf uns zu und sagte, er hätte da jetzt zwei Sachen, die er auflösen müsste und ob wir das was haben wollten für unsere Theaterrequisiten.
Da sind wir da mit hin, und es ärgert mich heute manchmal, dass ich nicht den ganzen Raum mitgenommen habe, der war schon durchwühlt, alles Wertvolle war weg, Silberbesteck, wertvoller Schmuck von der Frau.
Es hat sich dann rausgestellt, das ist eine Frau, die ist in die Psychiatrie gekommen und gestorben. Jedenfalls habe ich **kistenweise Negative** mitgenommen. Sie muss ganz skurril gewesen sein, sie ist immer allein spazieren gewesen, sie war im deutschen und österreichischen Alpenverein, und hat dann mit einer 6x6 Kamera pro Tag 1-2 Filme à 12 Bilder fotografiert. Was das zu der Zeit gekostet hat, auch die Bilder entwickeln zu lassen, das ging weit über ein Amateur hinaus, aber sie hat das nur nebenbei gemacht, sie war Bauzeichnerin bei der Stadt Frankfurt.
Und diese Bilder sind bis auf ganz wenige Ausnahmen zu 98% **Aufnahmen immer nur von Bergen**, aber in eine Richtung, die mich schon immer total fasziniert haben.
Ich habe mit einem Freund, mit dem ich das damals gefunden habe seit Jahren überlegt, was macht man mit so einem Nachlass. Und jetzt habe ich einen Freund, Ralf, ein Regisseur aus Freiburg, mit dem ich schon lange und viele Sachen gemacht habe, gesprochen, was machen wir die nächste Zeit theatermäßig oder als Performance, was könnte das sein, auch die Frage, was interessiert dich künstlerisch.
Da habe ich gesagt, ich habe seit Jahren einen Haufen Fotos bei mir liegen und das finde ich einfach faszinierend. Und da ist sie keine Einzelperson, es gibt eben **hunderte von Menschen, von denen man einfach nie was weiß**, was sie gemacht haben, eigentlich auch, dass mit jedem Menschen der stirbt, und das muss kein Künstler oder sonst was sein, stirbt ja immer ein Universum, eine ganze Welt. Das ist eigentlich eine Binsenweisheit aber ich finde – jetzt auch durch den Tod meines Vaters, aber das hat mich immer irre beschäftigt, dass es **eigentlich keine objektive Welt gibt**. Eigentlich von jedem Menschen, der auf der Welt lebt, gibt es eine Welt, ein ganzes Universum, weil jede Sicht der Welt von jedem Menschen einzeln ist. Es gibt manchmal Situationen wo mich irgendwelche Leute, zB. ein Penner auf der Straße ganz besonders berühren, wo ich **gern deren Lebensgeschichte wissen würde**.
Es gibt einen Penner in Frankfurt, der hat fast 30 Jahre lang vor der Uni Bibliothek gehockt, auf einem Stuhl, der hatte Winter wie Sommer den gleichen Mantel an, der hat sich im Winter nicht dicker angezogen, der hatte immer eine Lederaktentasche dabei, ich habe den ganz oft gesehen, hab ganz oft wenn ich nachts 3 – 4 h nach Hause kam, habe ich mich fern von ihm hingesetzt, der war meistens auch nachts noch wach, der wusste wer ich bin, möchte ich wetten, und ich wusste wer er ist.Und ich wollte immer mal mich ihm annähern und **seine Geschichte hören**, warum sitzt der da, über Jahre, Winter wie Sommer jede Nacht.
Ich möchte jetzt was aus der Geschichte dieser Frau machen, mit diesen Bildern, ich weiß nicht genau was und ich will vielleicht auch noch mal was zu meinem Vater machen. Das ist so allgemein, was machen – es ist vielleicht auch eine sehr philosophische oder religiöse Frage, was so eine Leben, das man hier auf der Welt bringt, wert ist oder was das ist in dem Ganzen, in der ganzen Evolutionsgeschichte aller Menschen.

Oder was ich neulich gesagt, als wir bei der

Kinderakademie hier waren da ist mir **dieser Stein 1603** aufgefallen, der da bei dem Ausgang zu diesem Rondell ist. Da ging mir plötzlich durch den Kopf, wie ist der da hin gekommen, wo stammt der her, wer hat diese Zahl reingemeißelt, wie viele Leute haben hier an diesem Gebäude rumgemacht. Ich hatte ja auch die Idee, ob wir hier mal was machen könnte, **was man 1603 nennt – was war hier an diesem Ort, als der Stein gesetzt wurde los.**
Einmal, dass man es historisch versucht zu recherchieren, zum Teil auch wie wir es gemacht haben, was für ein Geheimnis hat dieser Stein, was erzählt der mir, ob das jetzt rein nur meine **Phantasie ist oder ob ich wirklich etwas von den Schwingungen aufnehme,** das will ich jetzt mal dahin gestellt sein lassen. Ein Projekt mit der Geschichte, mit Orten, mit Dingen, die eine Geschichte erzählen können. Wobei ich da noch nicht die Form weiß, ich kann jetzt noch nicht genau sagen wie ich das bildnerisch umsetzen würde.
Für mich käme eher eine Arbeit auch mit Raum in Frage, oder einfach auch ganz losgelöst, dass vielleicht nachher gar niemand das weiß, wenn da was zeichnerisch oder malerisch da ist, dass das der Hintergrund ist. Ich muss das also nicht 1:1 übersetzen, sondern einfach diese Emotion, die diese Situation, die die Fotos auslöst. Oder bei meinem Vater, wenn du einen Körper liegen siehst, der gestern noch geatmet hat, das ist wie eine Seifenblase --- weg. Und ist Leben, auch unser Leben nur Fressen und Gefressen werden oder Fressen und Verwesen? Du kommst aus Staub und wirst Staub.

Und anderseits denke ich, dass du heute bei den **Zuständen die wir haben, eigentlich überhaupt nicht mehr Kunst machen kannst wie im 19.Jahrhundert,** du als Individualist gehst irgendwo in dein Kämmerlein, schreibst was, malst was oder drehst einen Film. Sondern: wenn künstlerische Mittel eingesetzt werden, heißt es politisch Stellung zu nehmen, mit der Position, dass es nicht genügt, dass ich mich über alle möglichen Sachen aufrege und dann nur im Kleinen z.B. anders einkaufe oder esse, sondern dass, so wie sich das hier entwickelt, man **eigentlich künstlerischer Terrorist werden muss,** weil durch liebe Sachen, glaube ich auch, kann man nichts mehr ändern.
Wir sind so am Rand oder drüber inzwischen mit dem was wir machen, dass ich das Gefühl

habe, man muss die ganze Welt so Wachrütteln. Ich glaube sonst geht das hier wirklich nicht mehr lange, nicht unbedingt Kriege, sondern dieses ganze Denken, dieses Mehr und Mehr, der ganze Wachstumsgedanke, der im Kapitalismus drin steckt, der ist so pervertiert und krank inzwischen, stinkt so und ist eigentlich verfault. Wir leben derartig über unsere Verhältnisse und auch diese Schere geht immer weiter auseinander. Immer weniger Leute werden super reich und die Masse wird ganz clever brav gehalten mit Brot und Spielen.
Aber der Preis ist trotzdem zu hoch, dass kann nicht mehr lange so gehen. Ich empfinde das so - und was kann ich machen - ich spüre eigentlich **immer einen größeren Druck, da was zu machen** und dass es eben nicht genügt anders im privaten zu leben oder in einer Organisation mitzuarbeiten oder in ein soziales Projekt zu gehen, sondern man muss so gewaltsam wie diese andere Seite ist, eine gewisse Gegengewalt setzen. Ich glaube nicht mehr an diese Gandhi Geschichte, dass man nur durch das andere Sein und Ertragen diese Welt verändern kann, sondern man muss deutlich und massiv klarmachen dass wir eigentlich so nicht weitermachen können.

Aber das ist der Nachsatz zu dem, ob es genügt zu sagen, ich hab eh nur noch 20 Jahre hier auf dieser Welt und ich suche mir meine Nische, in der ich in meiner Welt dann halbwegs authentisch leben kann. Also ist sag, ich steh zu dem was ich mache oder ob es doch mehr verlangt, dass man Position beziehen muss.
Ich fühle mich manchmal fast in der Situation, die die Leute im Nationalsozialismus hatten, dass es nicht genügt die Klappe zu halten und versuchen durch zu kommen, sondern dass man wirklich Farbe bekennen muss und in die Opposition gehen muss. Es ist vielleicht ein bisschen hart das mit dem Nationalsozialismus zu vergleichen, aber im **Grunde genommen, man muss eigentlich in den Widerstand gehen, - man? ... - ich !?**

Ich habe gerade in dem Heftchen von TeGut gelesen, da macht dieser Thomas Gutberlet immer so fromme Sprüche. Er hat Bezug auf das neue Testament genommen, aber es stimmt was er sagt. Wir wollen nicht frei sein, denn **Freiheit bedeutet Verantwortung zu übernehmen,** wir wollen alles abgeben, dass man sagen kann, wenn was nicht läuft, sind die anderen dran schuld. Das ist genau das, was ich denke, Verantwortung für das eigene Tun zu übernehmen. Der Kapitalismus verdient nicht mit freien Menschen, weil dann würde ich nicht mehr konsumieren.
Das ist das was mich beschäftigt zur Zeit. Generell: wenn ich künstlerisch arbeiten will und weiter arbeiten will, denke ich, **es muss radikaler sein und dass ich auch Stellung beziehe**. Es genügt nicht mehr, eine schöne Installation oder ein nettes Theaterstück zu machen, um das mal provokant in die Runde zu sagen.

Me: Es fällt mir gerade sehr schwer mich zu fokussieren aus verschiedenen Gründen. Als wir angefangen haben am ersten Tag mit dem Gespräch, da war das Politische sehr eindrücklich als Thema und diese Fragen jetzt finde ich auch sehr eindrücklich. Gleichzeitig merke ich jetzt in unseren drei Tagen**, es zerfleddert mich zwischen Workshops und eigenen Ideen und grübeln, wie kann ich mir vorstellen was Gemeinsames aus den Themen zu holen**.
Und diese Vorgabe, wir in der Natur oder Exkursionen, werden mir immer unkonkreter, obwohl wir immer konkreter mit den Kindern und den Behinderten arbeiten.

Gestern Abend habe ich gedacht ich möchte anfangen mir die **Fragen und die Aufgaben ganz konkret und viel spielerischer zu stellen** als wir es bisher gemacht haben. So was zB. was hat der Bach heute Nacht geträumt oder ....
Ich brauche etwas wie einen Stein, um den herum sich irgendwie herumkristallisieren kann. Insgesamt finde ich es unglaublich schwierig mich zu **konzentrieren zwischen Workshop, eigenen** künstlerischen **Beweggründen und Ideen, mit euren Ideen und der Idee irgendwas möchten wir am Freitag Abend oder Samstag spielen.** Ich habe eigentlich totale Lust nur die Ohren aufzumachen, Melodien zu hören und was aufzuschreiben, ich weiß gar nicht ob ich dazu in der Lage bin gerade, wegen dieser Zerfledderung.
Und ich würde insgesamt gerne – ich weiß nicht wie es mit dem Jugendlichen geht - auch die **Fragen, die wir an die Menschen, die kommen stellen, gern verrückter machen**. Gar nicht so sehr diese Wahrnehmungsebene verdrehen, sondern die Ideen verrückt werden lassen – was für ein Geheimnis ist da drin, das finde ich interessant. Die Fragen noch mehr so zu machen, dass wir vielleicht noch irgendwo anders hinkommen, dass vielleicht eine fremde Pflanze entsteht, eine neue.

N: Am Montag kam ich hier an, aus der Idylle Kroatiens, aus diesem: ich bin am Meer, ich bin bei mir und mit einem Menschen mit dem ich sehr gern bin, wir arbeiten an Konzepten, die mir Spaß machen. Wir haben ganz bewusst keine Nachrichten gehört 5 Wochen lang, oder nur sehr wenig, wir haben uns sehr abgeschottet. Und ich fand das **sehr sehr belastend, die ganzen Nachrichten zu hören**, die ganzen Seehofer Sprüche, das kam wie eine Keule rein und die Frage, was tust du hier eigentlich. Kunst ist politisch und muss politisch sein. Und hier kam dann dieser Ort dazu, diese absolute Idylle in diesem sehr wohlhabenden Bereich, die noch mal was ganz anderes hat. Diese kroatische Idylle hat auch was ganz Brachiales, weil da vieles zerfällt und alles kaputt ist, da ist eine unheimliche Landflucht, da sind ganz viele Kriege drüber gefegt, jedes dritte Haus ist leer, oder hat Einschuss Löcher, da ist noch mal eine ganz andere Geschichte spürbar.
Und hier ist es schön, man spürt Geschichte, aber es ist komplett wohlhabend, es zeigt noch mal wie wohlhabend wir einfach in Deutschland sind, auch wenn man da in den Supermarkt geht.
Dazwischen, merke ich, schleudert`s mich auf und ab. Dieser Gedanken beschäftigt mich, **Kunst als Irritation, Provokation, ist Kunst politisch, wie politisch ist genug, - wo ist der Weg,** das ist so die große Frage.
Ob dieser Wohlstand nicht gerade zu dieser Politik Verdrossenheit und platt gesagt zu Seehofer führt. Dass wir diese Empathie gar nicht mehr haben können.
Das ist ein großes Fragezeichen.
Und dann diese komplett andere Schiene, die mit der **Performance** zu tun hat, wo ich diese Naturgedanken sehr anregend und total schön finde, und ich eigentlich sehr gern meine **szenische Lesung mit meinem Gummibaum** machen möchte, den ich hier durch die Gegend trage und mich an ihm schauspielerisch abarbeite, der Baum und ich. Und Texte von Handke oder andere Texte, **Textfetzen, abstrakte verdichtete Texte** die vielleicht all das mitschwingen lassen könnten.
Und dann ist da noch die Ebene von diesen Menschen, denen wir hier begegnen, die nochmal komplett in einem anderen Film sind.
Und ich spüre im Moment noch viel weniger als am Montag, wo das so mit mir hingeht, wie ich das greifen kann.
Und jetzt ist hier dieses Fremdthema, Natur und Exkursion und diese Menschen, ich bin verwirrt. Der Gummibaum rettet mich, den finde ich Klasse, weil er so eine Zivilisationspflanze ist, also ich weiß nicht, ob er intelligent ist oder nicht, ich finde ihn struntzdumm ....

Me: na wer weiß

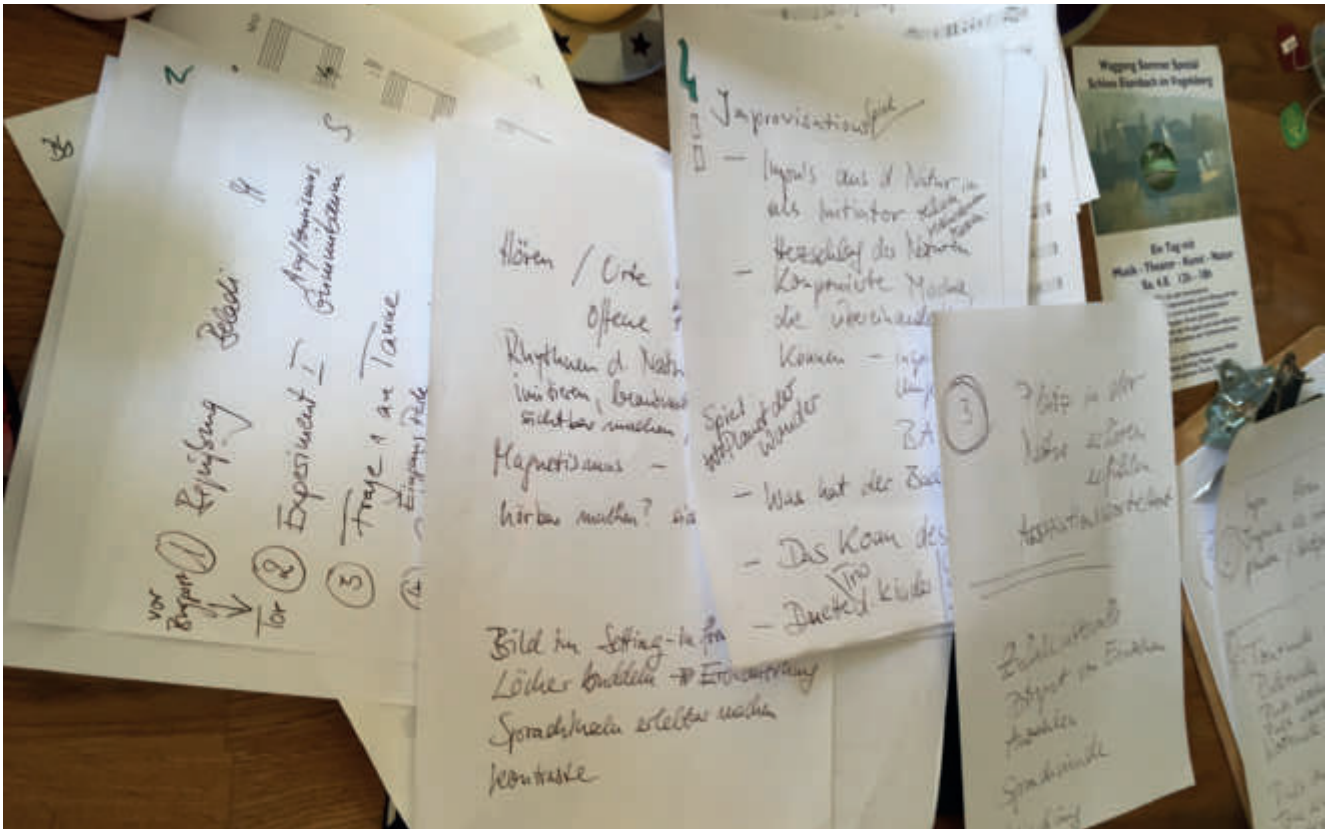
A: Ich bin auch verwirrt und kann eure Verwirrung teilen, mehr oder weniger, manche Themen sind ein bisschen weiter weg, manche sind näher. Und dazu kommt bei mir noch diese Situation hier, die mich auch immer sehr beschäftigt, auch dadurch dass Ilona gestern hier war. **Was diese Residenz will und soll und kann und muss**. Und dann das was ich parallel noch mache, die Presse zu informieren und die Mail noch zu machen, die dann durch den Kulturvereinsverteiler geht, dann kommen irgendwelche Rückmeldungen oder nicht. Oder die Vorstellung, wer könnte dann am Freitag kommen, zu gucken ob sich da jemand beim Stadtmarketing gemeldet hat, das ist ja ganz neue Idee, das mit dem Stadtmarketing zu verbinden.
Also immer: **wie positioniert sich das, was ich und wir hier tun in Zusammenhang mit dem wie es hier nun mal ist,** denn das wird unser **Publikum** sein oder unsere **Workshopteilnehmer**, die auch wieder sehr unterschiedlich sind.
Diese Kinder, die dann nicht da sind und andere Kinder, die hier plötzlich auftauchen, völlig andere Kinder als die, die kommen sollten. Mit den Schottenern war es etwas kontinuierlicher, aber mit den Jugendlichen ist es ein Riesen Fragezeichen morgen, und wie knüpft man daran an. Manchmal denke ich, war das jetzt vielleicht eine doofe Idee da so viele verschiedene Gruppen zu holen, vielleicht funktioniert das gar nicht in so kurzer Zeit, letztes Jahr war ja in jeder Gruppe sehr viel mehr Zeit.
Und wer wird dann bei diesem Spaziergang kommen und **was können wir diesen Menschen, die da kommen oder auch nicht, zumuten und was wollen wir ihnen zumuten.**
Diese Frage, die finde ich sehr spannend, die wir gestern Abend auch diskutiert haben, mit dieser Hüpfburg als Symbol für: machst du es populär, dass die Leute hier das verstehen?, Es ist jetzt hier auf dem Land schon stärker, aber es ist nicht nur ein Landproblem, das ist in Teilen von Berlin auch nicht anders, wenn du irgendwo spielst: für wen spielst du eigentlich, für wen willst du spielen oder deine Kunst zeigen und verstehen die das, rezipieren die das so wie du das möchtest ? Und wenn die das nicht tun, was hat das für mich für Konsequenzen. Oder wie weit beeinflusst mich das ? Diese Frage habe ich ganz oft: versteht das jemand was ich mir denke ? Bei mir ist es überhaupt nicht das Problem, Ideen zu haben, aber sie so raus zu bringen, dass andere damit was anfangen können, wer auch immer.

Es gibt ein Zitat, das ich mal bei Flux gelesen habe, das ich sehr toll finde: **die Menschen, mit denen du arbeitest da abzuholen wo sie sind und dort hinzuführen wo sie noch nie waren.** Das finde ich eigentlich eine tolle Idee. Dieses Zitat habe ich mal meinen Studierenden als Reflektionsaufgabe gestellt, und die konnten damit überhaupt nichts anfangen, da schreiben sie, ich war noch niemals in Berlin und – ich war noch niemals da und da ...also auch das funktioniert irgendwie nur teilweise. Das ist ja bei in Häkchen normaler Kunst schon schwer genug, und wenn du dann die radikale politische Kunst forderst, was ich ja gut finde, wie radikal, **was ist dann radikal, was heißt das konkret.**

Und dann gehen mir ganz konkrete Sachen durch den Kopf, die ich auch wenn ich ganz viel Zeit hätte auch sofort **künstlerisch angehen** würde. Diese Wurzeln zum Beispiel, dieses Bild, wie die Bäume **mit den Wurzeln untereinander verbunden** sind, dazu kann ich mir eine Musik total gut vorstellen. Und die **Duette mit den Tieren**, heute morgen war ich noch bei den Eseln und habe mit ihnen Flexaton gespielt, und er machte tschlub, tschlub, tschlub mit den Ohren im Rhythmus, das war so Klasse, habe ich gefilmt. Oder mit der Katze - mit Tieren mehr Musik machen, das fände ich total spannend.

Auch das Thema vom ersten Tag ist noch da: diese Verhältnis von **pulsierende Kleinteiligkeit und einem großen Bogen** – so erlebe ich das jetzt gerade auch hier bei uns. Die Erlebnisse mit uns hier zu viert und auch mit den Menschen, die jetzt da sind. Das ist ein **Vibrieren und Pulsieren, sehr lebendig und widersprüchlich, auch emotional widersprüchlich,** tendenziell sehr gut, und **wie kommt da ein Bogen rein,** dass es nicht nur so kleinteilig vor sich hin pusselt, das wäre ja auch konkret die Frage für den Freitag.

Die Murmeln haben mich auch fasziniert, das ist etwas was ich sehr liebe, diese Assoziationsketten. Wie sind wir drauf gekommen, ach ja über den Birger Sellin, dessen Sicherheitssystem ja diese Murmeln sind, und dann das Stück Murmel Murmel, und da habe ich gedacht, ich hab doch Murmeln - und jetzt habe ich das Gefühl, ich könnte mich gerade **3 Tage nur mit diesen Murmeln beschäftigen**.
Und heute fand ich es auch irre in diesem Zusammenhang, über **Birger Sellin** gesprochen zu haben und von ihm zu lesen, diese „echten“ **Autisten hier vor Ort** zu haben. Daniel und Manuel haben mich heute am meisten beeindruckt, vor allem der Kontakt mit Manuel, das Gesicht und was in ihm vor sich geht – bis er dann antwortet – das ist auch wieder was mit dem Thema Zeit zu tun.



Ein Nachmittag mit NATUR –
Werkstatt, Spiel und Spaß für Kinder ab 6 Jahren
auf Schloss Eisenbach
Dienstag, 31.7. – 16-19 h

Wie ist es, die Welt aus der Sicht der Tiere, Bäume, Pflanzen, Steine, Fledermäuse... zu erleben ? Mit Musik. Theater, und Kunst ist das möglich und auf dem Gelände und im Park von Schloss Eisenbach besonders schön ! **Lasst euch überraschen und bringt Forschergeist und Lust am Experimentieren mit !**
(Bei Regen in der Remise und im Gewölbekeller)

Leitung : Anka Hirsch und Team

in Zusammenarbeit mit der Stadtjugendpflege Lauterbach und der Eichberggrundschule.

Treffpunkt in Eisenbach: 16h - 1. Innenhof
Treffpunkt Lauterbach: 15.45 h - Parkplatz vor der Eichbergschule (Sammeltaxi) - Adresse : Schloss Eisenbach – 36341 Lauterbach

Info und Anmeldung: Theater Hirsch&Co - Anka Hirsch -
Mail: anka.hirsch@t-online.de
Tel. 0172 – 673 86 36
Weitere Informationen zeitnah in der Presse !
www.facebook.com / Magnetfeld Eisenbach – www. theaterundschule.net

TAG 2

Ein Nachmittag mit NATUR – Werkstatt für Kinder

DI 31.07.2018 16:00 - 19:00 Uhr

Dieser Nachmittag sollte anknüpfen an die im Mai in Eisenbach stattgefundene Kinderakademie, mit der Fortführung des Themas: „Wie ist es, eine Fledermaus zu sein“ durch die „Exkurse Natur“. Die Kinder der damals beteiligten 3. Klasse der Eichbergschule Lauterbach wurde zu diesem Nachmittag eingeladen, außerdem war die Werkstatt durch öffentliche Ankündigung in Presse und durch Handzettel und Plakate offen auch für andere Kinder ab 6 Jahren.

Eine Woche vor Ferienbeginn besuchte ich die Klasse, erzählte von dem Workshop und verteilte die Handzettel. Die Resonanz war gering, was einerseits bedingt war durch Krankheit der Lehrerin, (die Vertretung gab die Infos zwar gutwillig aber nicht engagiert genug weiter), vor allem aber daran lag, dass die Kinder uns zwar als Organisatoren und Beteilige kannten, wir aber bei ihnen nicht als Workshop Leiter/innen etabliert waren.

Die Idee, den Workshop als Ferienangebot zu machen, griff nicht, auch nicht durch eine mehrmalige Einladung in der Whatsapp Gruppe der Klasse, die durch Elternvertretung engagiert weiter geleitet wurde. Dabei spielte sicher auch die bei einigen Familien vorhandene Skepsis diesem fremden Projekt gegenüber eine Rolle, die sich ohne den Zusammenhang der Schule nicht ausräumen ließ. Hinderlich was außerdem noch das heiße Wetter, das eher ins Schwimmbad rief. Allerdings zeigte mir eine Begegnung mit einem damals beteiligten Mädchen, das unbedingt dabei sein wollte und entsprechenden sehr positiven Äußerungen der Mutter, dass die Themen der Kinderakademie eine nachhaltige Wirkung und Spuren hinterlassen hatten. Daran konnte jetzt aber leider aus den genannten Gründen nicht angeknüpft werden.

Stattdessen kam aber über die Plakatierung im Tourismusbüro eine Familie mit 4 Kindern aus Potsdam, die in der Nähe auf einem Campingplatz Urlaub machten, bei einem Besuch in Lauterbach den Flyer fanden und erstaunt und erfreut waren über dieses ungewöhnliche und interessante Angebot.

Mit diesen Kindern im Alter von 4 – 12 Jahren führten wir den Nachmittag mit Natur wie geplant durch, mit Theaterspielen, Sinneswahrnehmungsübungen Klang und Stille, und Musik – und Bewegungsimprovisationen mit Bäumen, Steinen und Tieren, erforschten deren

Geheimnisse und erfanden dazu Geschichten. Außerdem bearbeiteten wir mit ihnen gemeinsam einige der Fragen, die wir uns beim Symposium gestellt hatten: zB. was passiert, wenn nichts passiert ?

Die Begegnungen und der Austausch mit den Kindern fanden auf Augenhöhe statt und hatten große Dichte, Spannung und künstlerische Qualitäten. Leider war die Familie bei der Abschluss Präsentation schon wieder abgereist.

Als Konsequenz aus diesen Erfahrungen mit der Teilnahme von Kindern wird im nächsten Jahr wieder eine engere Verknüpfung der Aktionen für Kinder mit den Ferienspielen und der Nachmittagsbetreuung, also festen Kindergruppen angestrebt.

Erlebnisse mit NATUR – Werkstatt auf Schloss Eisenbach

Wie ist es, die Welt aus der Sicht der Tiere, Bäume, Pflanzen,
Steine.....zu erleben ?
Mit Musik. Theater, und Kunst ist das möglich und auf dem Gelände
und im Park von Schloss Eisenbach besonders schön !

Mittwoch, 1.8. – 11-14 h Werkstatt

Bei Regen in der Remise und im Gewölbekeller

Freitag: 3.8. – ab 16h öffentliche Präsentationen und Aktionen in Eisenbach

Information :
Treffpunkt FreiRaum – Tel. 06044 / 9897849

Weitere Infos: Anka Hirsch
Mail: anka.hirsch@t-online.de-Tel. 0172 – 673 86 36

Im Rahmen von

FLUX PERSPEKTIVEN, RÄUME, REGIONEN:
→TEMPORÄRE FLUX-KÜNSTLERRESIDENZ

www.theaterundschule.net

TAG 3

Erlebnisse mit NATUR
Werkstatt mit dem Projekt “FreiRaum” der Schottener Sozialen Dienste

MI 01.08.2018 11:00 - 14:00 Uhr

Anders als bei den Kindern konnte in dieser Gruppe eine Kontinuität hergestellt werden. Ich hatte zwischendurch Kontakt mit ihnen gehalten, hatte den Film der Residenz 01 gezeigt und frühzeitig informiert. Daher war auch die Organisation viel besser als im letztes Jahr, z.B. von Anfang an klar, dass alle zur Präsentation kommen. Auch der kürzere Zeitraum erleichterte die Planungen, wurde allerdings auch als zu knapp erlebt.

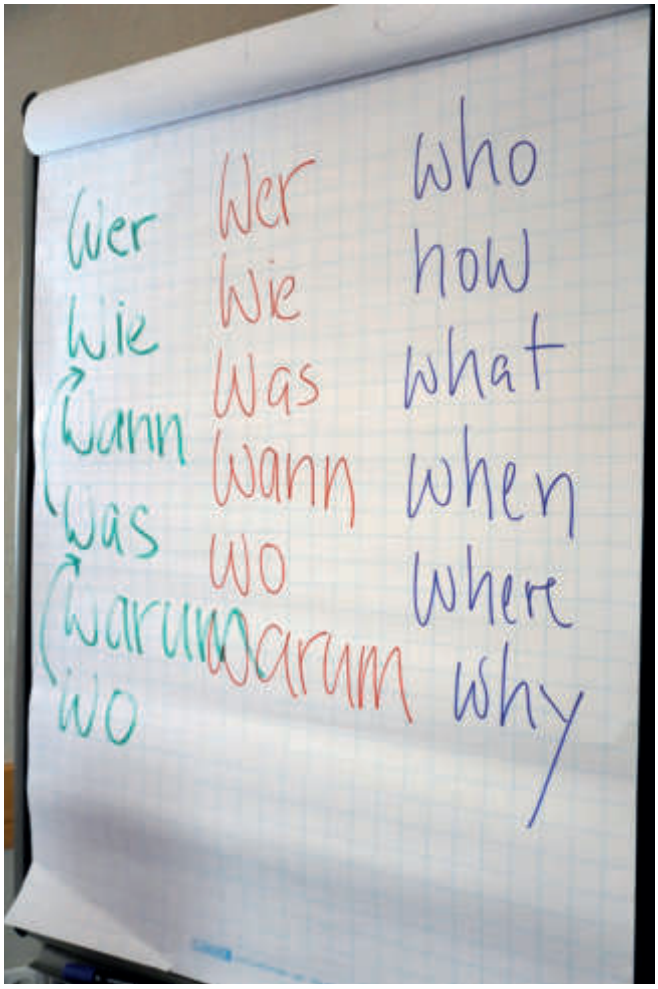
Teilweise waren die gleichen Teilnehmer*innen dabei, die sich erstaunlich weiter entwickelt hatten und mit großer Freude wieder begrüßt wurden, teilweise neue, die eine spezielle Form und Qualität einbrachten.

Auch hier arbeiteten wir entlang den entwickelten Fragen und teilweise bewusst mit den gleichen Spielen und Aktionen wie mit den Kindern. Wir erlebten viel Freude, Phantasie und große Ausdruckskraft, Musikalität sowie ein erstaunliches Gedächtnis - teilweise konnte an Impulse vom letzten Jahr angeknüpft werden.

Im Zusammenhang mit dem Thema Wahrnehmung und Ausdruck beschäftigten wir uns schon bei der Kinderakademie mit dem Thema Autismus, anhand des Buches von Birger Sellin: „ich will kein inmich mehr sein“. Seine Gedichte begleiteten uns auch jetzt immer wieder. Nun kamen hier die teilweise herausfordernden, teilweise lustigen, teilweise berührende Begegnungen mit „echten“ Autisten dazu, die viele Rätsel, Fragen und Gesprächsstoff aufwarfen, die im Weiteren bei unserer gemeinsamen künstlerischen Arbeit umgesetzt werden.

Auch das Lama kam durch den Impuls eines Teilnehmers ins Spiel, den wir aufnahmen und weiterspannen, so dass es dann eine wichtige Rolle in der Abschluss Performance spielte. Diese war ein schönes Beispiel dafür, wie eine gegenseitige Inspiration möglich war, durch die Atmosphäre und unseren Austausch untereinander waren wir sehr offen dafür.
In Zusammenarbeit mit dieser Gruppe wäre eine Kontinuität über die Residenzen hinaus wünschenswert, schon jetzt ist eine Beteiligung, durchaus umfangreicher als bisher (z.B auch mit einer Ausstellung der Kunstwerkstatt Schotten) geplant.

Lieblingswort
Wort, das Du nicht magst
Lustiges oder fremdes Wort


Wer Wer who
Wie Wie how
Was Was what
Wann Wann when
Wo Wo where
Warum Warum why

TAG 4

Werkstatt für Jugendliche: ”on my way, ongoing ...“ - Musik, Theater, Kunst, Film

DO 02.08.2018 17:00 - 19:00 Uhr

Auch mit diesem Workshop sollte an die Arbeit vom vergangenen Jahr angeknüpft werden, auch in diesem Arbeitsfeld war dies schwierig, was auf Grund der sich schnell ändernden Lebenssituation von Jugendlichen und speziell noch mal denen mit Fluchthintergrund eigentlich nicht verwunderlich ist. So war diese Gruppe inzwischen eigentlich nicht mehr existent, wegen Umzug, Beendigung der Ausbildung und Veränderungen in den Freundschaften. Obwohl ich auch hier den Kontakt im Laufe des Jahres punktuell gehalten hatte z.B. durch ein Treffen, bei dem der geplante Film im Rohschnitt gezeigt und diskutiert wurde, und bei einem Musikworkshop, konnte mit der Gruppe eigentlich nicht gerechnet werden. (Und Verbindlichkeit war auch im letzten Jahr nicht gerade ihre Stärke). Der Kontakt zu den neuen „nachwachsenden“potentiellen Teilnehmer*innen, der Gruppe des neue Jugendparlaments, war noch nicht genug gefestigt, das Thema vielleicht für sie nicht konkret genug, Eisenbach zu weit entfernt. Auch hier war der kürzere Zeitraum nachteiliig. So fiel das geplante Treffen aus, wurde aber an einem späteren Wochenende 30.8.-1.9. nachgeholt, im Rahmen eines Seminars des Jugendparlaments. Dort arbeiteten wir an einem Nachmittag ähnlich wie im letzten Jahr mit Sprache, Trommeln, Foto, und Film, denn es ist geplant, auch ihre Portraits in den Film über Jugendliche in Lauterbach und Umgebung mit einzubeziehen.

10 junge Menschen im Alter von 13 – 16 Jahren, ebenfalls aus unterschiedlichen Kulturen, waren sehr engagiert und interessiert, aber auch distanziert. Das war dann den Portraits anzumerken, die selbstverständlich nicht die gleiche Dynamik hatten wie die, die im Laufe der 12 Wochen im letztes Jahr entstanden waren. Ihre zuvor mit dem eigenen Handy gedrehten Portraits wollten sie aber leider nicht veröffentlichen.

Am folgenden Tag gestalteten diese Jugendlichen eine sehr gelungene Aktion zum Anti – Kriegstag in Lauterbach auf dem Marktplatz, die wir gefilmt haben. Ausschnitte daraus sollen nun als ihr Beitrag einen Platz in dem Filme finden. Außerdem soll der Kontakt zu der Gruppe gehalten und ausgebaut werden.

Die geplante Idee, mit Objekten und Fundstücken auf dem Gelände in Eisenbach als Werk-Kunst zu arbeiten wurde auf nächstes Jahr vertagt, wo sie zusammen mit der Ausstellung beim Eisenbach Festival stattfinden soll.
(s. Ausblick)

Fr. 03.08.18 - 16 Uhr - Schloss Eisenbach

Spaziergang und Führung im Park und Umgebung

mit Überraschungen und begleitet von künstlerische Aktionen

Eine Einladung an Menschen aus Lauterbach und Umgebung und Gäste, Natur und Kultur in der Region zu erleben.

Schloss Eisenbach – ein besonderer Ort mit schönen Wegen, alten Bäumen und besonderen Plätzen, mit Ruhe und Anregung, Geschichte, Geschichten, Klängen und vielem mehr ...

Bei diesem Rundgang mit ortsansässigen Kulturschaffenden erleben die Teilnehmer*innen das „Magnetfeld Eisenbach“ und erkunden mit Mitteln von Musik, Theater und Bildender Kunst – oder zuschauend diesen sehr besonderen Ort und die umgebenden Natur, Begegnungen, Gespräche, kleiner Imbiss und Erfrischungen inklusiv

Treffpunkt Eisenbach 16h : Vor der Gaststätte „Burgpost“ - Treffpunkt Lauterbach (Taxi Fahrt) 15.45 h : Vor dem Tourist- Büro Lauterbach Berliner Platz
In Zusammenarbeit mit dem Stadtmarketing Lauterbach.
Info und Anmeldung (Taxi) :Tel. 06641 – 184 112 Mail: anka.hirsch@t-online.de
Adresse : Schloss Eisenbach – 36341 Lauterbach

Abendveranstaltung zum Zuhören: 19 Uhr: Theater – Performance – Konzert

Im Rahmen der FLUX Künstlerresidenz

Magnetfeld Eisenbach 02

Musik – Theater – Kunst

EXKURSE: N A T U R

www.facebook.com /Magnetfeld Eisenbach - www.lauterbach-hessen.de

MAGNETFELD EISENBACH 02
MUSIK - THEATER - KUNST EXKURSE: NATUR

FLUX PERSPEKTIVEN, RÄUME, REGIONEN: → TEMPORÄRE FLUX-KÜNSTLERRESIDENZ

TAG 5

Öffentlicher Spaziergang und Führung im Park und Umgebung

FR 03.08.2018 16:00 Uhr

Diese öffentliche Performance wurde gemeinsam und gleichberechtigt von der Gruppe „FreiRaum“ und unserem Team gestaltet. Mit Musik, Texten, Improvisationen, Aktionen mit dem Publikum, die eine direkte Folge aus unserer vorangegangenen Arbeit waren, zusammen mit neuen, teilweise auch spontanen Elementen.

Ablauf: Treffpunkt vor dem 1.Burgtor an einem alten Turm, Begrüßung mit nordafrikanischer Musik mit Saxophon und Rahmentrommel – die erste Forscherin tritt auf – ein Gummibaum wird aus der Turmwohnung herabgelassen - Experiment 1 (siehe Texte im Anhang), 2. Forscher kommt dazu

1. Runde: Fragespiel mit dem Publikum zu den Wundern der Natur – Wege gehen, gegliedert durch Aktionen: Geräusche – und Stille Chor – Hören, mit Stimmimprovisationen – Gehen – am Eingang zum Park - Experiment II

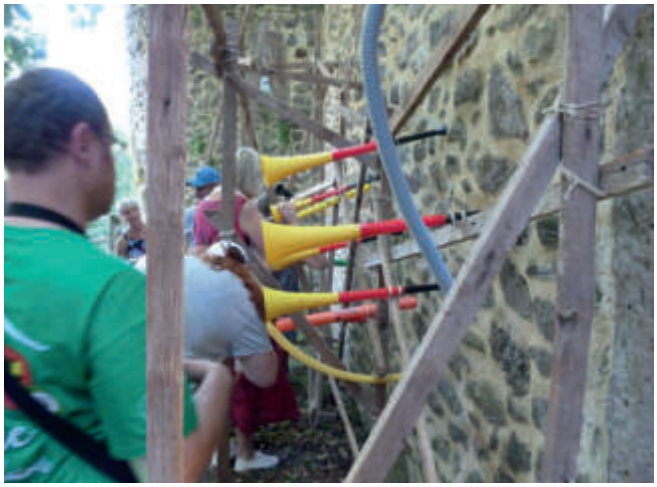
2. Runde: Fragen - Musikalische Duette auf der Wiese – Solo: Geschichte und Lied vom Suppenkaspar – Geschichten der Bäume und Steine – Musikstück: „dream of attraction – evocation“

3. Runde: Fragen – Improvisation im Buchsbaum Haag mit Texten und Musik

4. Runde Fragen: „Frag doch mal das Lama“ - Installation „Mauer- Geflüster“ – Musik: „Dancing bats“ – Abschluss.

Der Spaziergang, geführt von den beiden Forschern, führte zu besonderen, teils auch schon in der Kinderakademie und bei der letzten Residenz bewährten Orten, die doch immer wieder neu wirkten durch das was sich an ihnen ereignete. Über die schwer zu beschreibende Atmosphäre geben besser die Fotos Auskunft. Unter dem zahlreichen und sehr gemischten Publikum befanden sich auch durch die Öffentlichkeitsarbeit des Stadtmarketing einige Menschen, für die die Form der Performance eher ungewohnt war.

Dennoch ergaben sich in der Kommunikation mit den Zuschauern und natürlich untereinander viele schöne und überraschende Momente z.B. als bei einer Musik Improvisation ein großer Vogel gelassen über uns kreiste und mein Spiel sehr konsequent beeinflusste, ich musste etwas Harmonisches spielen.



Experiment 1 // Immigration mit einem Gummibaum

Es ist nicht wahr, daß die Verhältnisse
so sind, wie sie dargestellt
werden; wahr ist vielmehr, daß
die Verhältnisse anders sind als sie
dargestellt werden. Es ist unwahr,
daß die Darstellung der Verhältnisse
die einzig mögliche Darstellung
der Verhältnisse ist: wahr ist
vielmehr, daß es im Gegenteil noch
andere Möglichkeiten der Darstellung
der Verhältnisse gibt. Es entspricht
nicht den Tatsachen, die
Verhältnisse überhaupt darzustellen;
vielmehr entspricht es den
Verhältnissen, sie überhaupt nicht
darzustellen. Daß die Verhältnisse
den Tatsachen entsprechen, ist unwahr.
Je nachdrücklicher die Forderung
nach Vernunft im Gebirge,
desto einschmeichelnder die Wolfsgesetze
der freien Natur.

Experiment 2 // Herr A und der Gummibaum

Herr A erreichte ein biblisches Alter bei dem Versuch das Wachstum der Pflanzen in seinem Garten zu beobachten. Weil er vermutete das die meisten Pflanzen langfristigere Pläne verfolgten als wir Menschen während es gleichzeitig offenbar war, dass der menschliche Wahrnehmungsapparat und die damit verbundenen Verarbeitungsprozesse im Gehirn ganz offensichtlich nicht zur Beobachtung von langfristigen Entwicklungen und kontinuierlichen Vorgängen geeignet war, widmete er sich der Erforschung von wegen diesen Mangel zu beheben.

Mit großer Disziplin erlernte und exerzierte er das Verlangsamen jeglicher Gedanken,Regungen Bewegungen - ja auch aller Wahrnehmung und aller Verarbeitung und natürlich aller seiner Reaktionen und dehnte so seinen eigenen Zeitbegriff so weit aus, dass er unter anderem imstande war das Tasten einer Brombeere nach einer neuen Verwurzelung - als zielstrebige Handlung zu erkennen und mit Auge und Ohr zu verfolgen. Sein Herzschlag hatte sich im laufe seines Experiments auf etwa zwei Schläge pro Minute verlangsamt. Sein Blut floss träge, Nervenleitungen gaben Reize mit einer Geschwindigkeit weiter die der italienischen Post alle Ehre gemacht hätten.

Die flüchtigen Küsse seiner Frau nahm er gar nicht mehr wahr und die leidenschaftlicheren bei Nacht erwiderte er zu ihrem Erstaunen erst viele Stunden später in nicht immer passenden Augenblick. Eigenen Angaben nach befand sich Herr A sehr wohl und bei guter Gesundheit. Auch das hohe Lebensalter das er erreichte spricht dafür , dass der Selbstversuch nicht zu seinem Schaden war.

Der Zeitvertreib seines langen Lebensabends war es mit der Zaunwicke zu fiebern wenn sich ihre äußersten Triebe auf der Suche nach neuem Halt durch die Luft tasteten oder den schabenden Geräuschen des Gummibaumes wenn sich sein jeweils jüngstes Blatt aus den schützenden Nebenblättern schälte, zu lauschen.Allein der Anblick sich öffnender Nachtkerzenblüten verursachte ihm immer häufiger Schwindel da sie sich in der Abenddämmerung innerhalb weniger kurzer Minuten entfalten. Was für das gewöhnliche menschliche Auge die Möglichkeit bietet das Öffnen einer Blüte als anmutige fliessende Bewegung wahrzunehmen wurde für A zu seinem schwer erträglichen bombardmentartigen Sinneseindruck dem er mit seinen 154 Jahren sich nicht mehr all zu oft aussetzen mochte.

Experiment 3 // Kaffeekränzchen, ICH mit Gummibaum, Kerstin und dem singenden Stein

Die Pupille ist rund die Angst ist
rund wäre die Pupille vergangen
wäre die Angst vergangen aber die
Pupille ist da und die Angst ist da
wäre die Pupille nicht rechtschaffen
könnte ich nicht sagen die Angst ist
rechtschaffen wäre die Pupille nicht
erlaubt wäre die Angst nicht er-
laubt keine Angst ohne Pupille
wäre die Pupille nicht gemäßigt
könnte ich nicht sagen die Angst
entsteht nicht bei Zimmertemperatur
die Angst ist weniger rechtschaffen
als erlaubt die Angst trieft
und ist handwarm.

Experiment 4 // Der Baum, der Gummibaum und ICH

Als ich bin, war ich. Als ich war,
bin ich. Wenn ich bin, werde ich
sein. Wenn ich sein werde, war ich.
Obwohl ich war, werde ich sein.
Obwohl ich sein werde, bin ich.
Sooft ich bin, bin ich gewesen. Sooft
ich gewesen bin, war ich.
Während ich war, bin ich gewesen.
Während ich gewesen bin, werde
ich sein. Indem ich sein werde, bin
ich gewesen. Indem ich gewesen
bin, bin ich.

Dadurch, daß ich bin, war ich gewesen.
Dadurch, daß ich gewesen
war, war ich. Ohne daß ich war,
war ich gewesen. Ohne daß ich gewesen
war, werde ich sein. Damit
ich sein werde, war ich gewesen.
Damit ich gewesen war, bin ich gewesen.
Bevor ich gewesen bin, war
ich gewesen. Bevor ich gewesen
war, bin ich.
Ich bin, so daß ich gewesen sein
werde. Ich werde gewesen sein, so
daß ich war. Ich war, sobald ich
gewesen sein werde. Ich werde gewesen
sein, sobald ich sein werde.
I c h werde sein, während i c h
gewesen sein werde. Ich werde gewesen
sein, während ich gewesen
bin. Ich bin gewesen, weil ich
gewesen sein werde. Ich werde
gewesen sein, weil ich gewesen war.
Ich war gewesen, weil ich gewesen
sein werde. Ich werde gewesen sein,
weil ich bin.bin, der ich bin.
Ich bin, der ich bin.
Ich bin, der ich bin.

Experiment 5 // Zwei Musikerinnen, der Gummibaum, ICH und Auspersonengehen

Es eifert ein eilfertiger Geist in mir rum.

Ich kann ein wenig zu viel hören und zu viel sehen - innen geht es durcheinander - aber die Sinnesorgane sind ok.

Als ich ohne Steinerneren ein eisernes Herz haben wollte - da fing ich zu schnell an -
Ein total weiches Wesen ist ein ohne Steinwesen.

Eine dumme Geschichte -
Ich arbeite daran wie ich die innere Irreseingesetze in Arbeitsgesetze umwandeln kann.

Wird ein jeder eine irrsinnige Totalangst hier anerzogen - einfach durch ausgemachte Normen -
Durch zermürben - wie Wörter

Aus wichtigen weiteren Gründen - werde ich heute schweigen

Eine alte einfache Sichtweise - ein Auspersonengehen.
Eine Kiste aus der ich aufstehe - das wäre ein Traum wie alle ihn
träumen.

Ernannt Cavazoni - Kurze Lebensläufe der Idioten

Der Feind der Geschwindigkeit

Es war ein Herr, den erschütterte die Geschwindigkeit der Erde. „ Aber wissen sie denn, welches Tempo wir haben ?“ sagte er hin und wieder zu jemandem, der ihm seine Sorge ansah,“ 108 000 Kilometer pro Stunde; verstehen Sie ?“
Deswegen sei ihm nicht danach , sagte er, in aller Ruhe weiterzuarbeiten, während sich die Erde in dieser wahnwitzigen Geschwindigkeit durch den Weltraum bewegte, und wir oben drauf, ihr auf Gedeih und Verderb ausgeliefert wie Trottel.
Alle , angefangen von seine Kollegen im Büro hielt er für verantwortungslos, „da gehen sie hin tanzen oder heiraten leichtfertig und in Freuden, während die Erde ohne jegliche Kontrolle in den Weltraum hinhingeschleudert wird, und niemand weiß was uns von einem Augenblick auf den anderen zustossen kann.“
„Wir sind verrückt“ sagte er „theoretisch müssten wir immer mit Sicherheitsgurten angeschnallt sein, aber wir gehen ins Büro, und dort bekommen wir Stühle, die schon vom blossen hinsehen zusammenbrechen.“ “Nicht dass die Stühle viel helfen würden“ sagte er, „nur als Beispiel für die schandbare Verantwortungslosigkeit der Firma und von uns allen, inklusive die
Gewerkschaft.“ „Man brauche ja nur einige Kilometer in die Stratosphäre hochzusteigen“, sagte er weiter , „dort sinke die Temperatur auf 55 Grad unter Null, es sei also ein Wunder , wenn bei unserem Tempo nicht unvermutet einmal ein Schwall eisiger Kälte komme, gegen die kein Ofen und kein Heizkörper mehr etwas nütze.“
„Da möchte ich dann die sehen“ sagte er „die im Sommer immer ans Meer fahren! Und alle die hübschen Häschen aus der Buchhaltung, angefangen beim Fräulein Camelli, die sich nackt an den Strand legen; das Vergnügen möchte ich sehen bei 55 unter Null! Und bei 108000 Kilometern pro Stunde!
Deshalb war ihm nich danach, wie er sagte, im Büro zu sitzen und so zu tun, als wäre nichts, mit all dem gewissenlosen Pack zusammen; und so nahm er sich immer wieder einen Tag frei, wegen Krankheit, an dem er fieberhaftesten Astronomischen Atlas wälzte und ihm Angst und bange wurde.Wenn er dann in seinem Atlas blätterte , tröstete ihn beispielsweise der Abstand Jupiters und der Umstanbd, das er gasförmig war wie eine Luftblase oder eine Wolke. Auch Pluto, Neptun Uranus und Saturn gereichtem ihm zum Trost. Die Entfernung tröstete ihn im Allgemeinen, auch die Entfernung der Galaxien, und der Umstand, dass sich das Weltall zum Glück immer noch weiter ausdehnte. Aber er verstand nicht, warum ein solches Tempo nötig war und zu welchem Zweck - ; warum in den Himmeln eine solche Hast und Eile herrschte.

Dauer des Moments:

Der Schweizer Biologe Adolf Wortmann und Professor für Zoologie Basel arbeitete 1952 im Rahmen eines internationalen Forschungsprojekts daran - wie die Erfahrung von zeitlichem Nacheinander zustande kommt. Die Gesetze des artspezifischen Zeiterlebens wurden erforscht.
Aus dieser sehr fruchtbaren Arbeit hat sich die heute gebräuchliche Einheit: Moments per second kurz MOS entwickelt.
Sie gibt die Anzahl der Einzeleindrücke pro Sekunde an ab welcher diese nicht mehr einzeln sondern als zusammenhängendes Ganzes wahrgenommen werden. Dieser Wert ist von Gattung zu Gattung und von Art zu Art unterschiedlich . Die Schwelle liegt beim menschen zum Beispiel bei 18. Und zwar unabhängig von der Sinnesmodalität. D.h. also es ist egal ob das einzelne visuelle Sinneseindrücke sind da kann man es sich ganz einfach vorstellen - also die Anzahl der Bilder die pro Sekunde ablaufen müssen damit wir einen Eindruck bekommen einen Film zu sehen - und nicht etwa eine Diashow. Das geht also ungefähr ab 18 Bilder pro Sekunde obwohl man beim Film sogar 25 nimmt um den fliessenden Eindruck ganz ruckelfrei hinzubekommen.
Dasselbe gilt für haptische Reize ab 18 einzelnen Berührungen pro Sekunde wird es als Vibration wahrgenommen und auch für akustische Reize.
Ab 18 pro Sekunde nehmen wir einen Ton wahr - darunter sind es nur einzelne Luftwellen.
Dieses Mass liegt bei Menschen bei 18 bei Kaspischen Fisch aber bei 33. Also ganz entscheidend höher. Die Dauer eines Moments ist für dieses Tier wesentlich kürzer als für uns was ihn viel schnellere Reaktionen erlaubt.
Bei Schnecken hingegen liegt das Mass bei nur vier Eindrücken pro Sekunde. Bei Aloe Vera liegt das Mass bei einem Halb d.h. ein Sinneseindruck alle zwei Sekundengenügt um ihr den Eindruck von fliessendem Nacheinander zu vermitteln. Mehr wird auch gar nicht verarbeitet. Pfirsichbäume begnügen sich sogar mit nur 14 Impulsen in der Minute.
Bei Buchen liegt der Wert bei 11 bei Eukalyptus sogar bei nur einem Impuls pro Minute. Hochgerechnet könnte man also sagen die Sekunde eines Eukalyptus dauert 18 unserer Minuten.

Fräulein S. und der Eukalyptus

Fräulein S. schrieb zahllose Briefe an einen Eukalyptus die allesamt unbeantwortet blieben.
Fräulein S. schrieb zahllose Briefe an einen Eukalyptus die allesamt unbeantwortet blieben.
Erst als sie einsah, dass ein halber Buchstabe pro Woche genügte antwortete der riesige Baum nach 14 1/2 Jahren in welchen er 377 Zeichen respektive 69 Wörtern erhalten hatte , was einer lockeren mit Hand beschriebenen Din A4 Seite entspricht mit einem wohlwollenden „ächz“.

Improtext mit Musik

Es eifert ein eilfertiger Geist in mir rum.
Ich kann ein wenig zu viel hören und zu viel sehen - innen geht es durcheinander - aber die Sinnesorgane sind ok.
Als ich ohne Steinerneren ein eisernes Herz haben wollte - da fing ich zu schnell an -
Ein total weiches Wesen ist ein ohne Steinwesen.
Eine dumme Geschichte -
Ich arbeite daran wie ich die innere Irreseingesetze in Arbeitsgesetze umwandeln kann.
Wird ein jeder eine irrsinnige Totalangst hier anerzogen - einfach durch ausgemachte Normen -
Durch zermürben - wie Wörter
Aus wichtigen weiteren Gründen - werde ich heute schweigen
Eine alte einfache Sichtweise - ein Auspersonengehen.
Eine Kiste aus der ich aufstehe - das wäre ein Traum wie alle ihn. träumen.

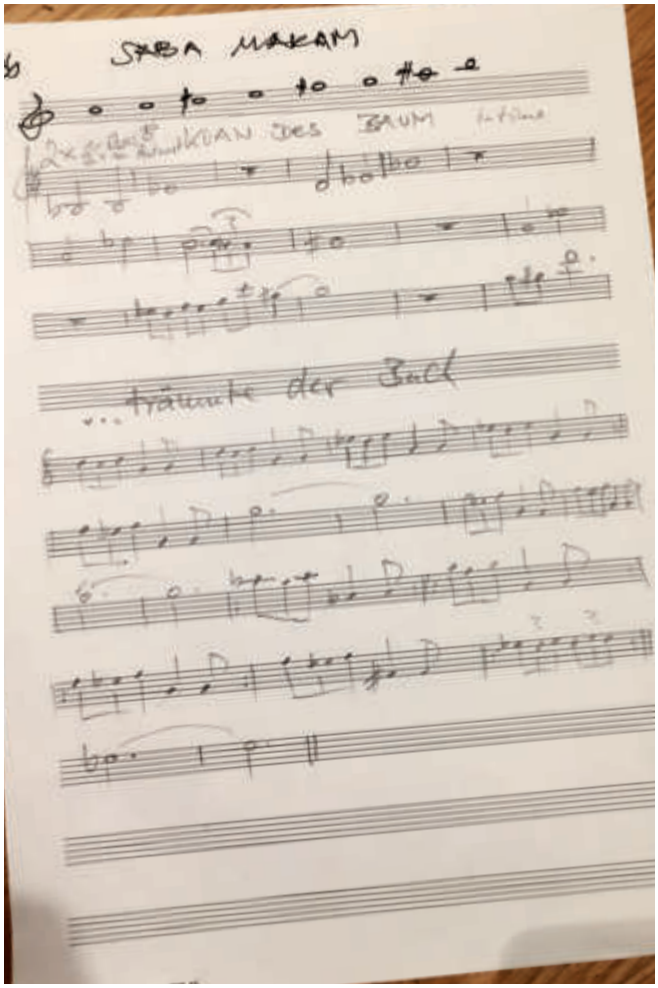
Philip Blom
Rede zur Eröffnung der Salzburger Festspiele 2018

Wir sind alle Kinder der Aufklärung

Ich bin als Kind der Aufklärung aufgewachsen und hatte das Glück, in einem Haus voller Bücher zu leben. Das hat meine Fantasie befeuert, wenn auch manchmal ganz anders als erwartet.
Ein Beispiel: Wie alle Vierzehnjährigen fand ich das Leben überwältigend und unerklärlich — also griff ich in den Bücherschrank und fand Immanuel Kants Kritik der reinen Vernunft. Ich hatte gehört, dass das ein großes Buch sei, und ich hoffte, die Philosophie würde mir mein Leben erklären, in klaren Sätzen und Regeln.
Das Ganze war irgendwie erhaben und klang sehr beeindruckend, aber es machte mich ratlos. Mein Leben stand Kopf, und das System des großen Kant hatte nichts dazu zu sagen. Wie viele hoffnungsvolle Leser vor und nach mir legte ich das Buch enttäuscht zur Seite.
Und trotzdem war da diese Idee, in die ich mich — ich war schließlich im richtigen Alter — unsterblich verliebte: die Behauptung, dass ich einen Pfad durch diese chaotische Welt aufspüren könne und die dafür nötige Landkarte nicht in einer heiligen Schrift zu finden sei, nicht in einer Bibliothek oder einem Mythos — sondern in mir, in meiner Vernunft: einer Fähigkeit zu denken, die allen Menschen eigen und so natürlich wie das Atmen ist.
Diderot und die anderen Autoren des 17. und 18. Jahrhunderts lebten zu einer Zeit, in der die hellsten Köpfe gerade begannen, die ersten Atemzüge der Moderne zu spüren.Bei ihnen lernte ich, dass weder die Aufklärung noch die Philosophie über haupt aus einem Katalog von Lehrsätzen und dicken Büchern besteht, sondern aus einer Landschaft von Debatten, Provokationen, Entwürfen und Experimenten. Philosophie ist, wie die Schweizer Philosophin Barbara Bleisch es formuliert, „riskantes Denken“.
In einer Welt, in der die Macht von Thron und Altar absolut war, wagten es diese Denker, alles um sich herum und in sich selbst in Frage zu stellen und neu zu begreifen. Sie ließen sich durch Zensur und Geheimpolizei nicht einschüchtern und riskierten sogar, durch ihre skandalösen Gedanken über Religion und über Menschenwürde zu Fremden im eigenen Land und in der eigenen Familie zu werden.
Trotz dieser oft sehr realen Gefahren erwies sich das klare Denken als un widerstehlich und hat dadurch unsere Gegenwart geprägt: Menschenrechte, liberté — égalité — fraternité, life — liberty — and the pursuit of happiness, Demo kratie, Naturwissenschaft, die Befreiung der Sklaven, das Ende der Kirchen herrschaft und die Emanzipation der Frauen wären ohne die Aufklärung buch stäblich undenkbar.

II
„Wir sind alle Kinder der Aufklärung.“
Dieses Bekenntnis ist inzwischen zur Phrase verkommen. Politiker, Journalisten und Historiker reden so, als wäre es eine selbstverständliche Tatsache.
Dabei widerlegt gerade die Gegenwart ganz offensichtlich solche Bekenntnisse, denn es hat in westlichen Ländern seit dem Ende des Totalitarismus keinen so weitreichenden und mächtigen Angriff auf die Aufklärung gegeben wie heute.
Die Aufklärung ist der Versuch, das kritische Denken und den Respekt vor Fakten höher zu achten als Meinungen, Vorurteile, Gefühle, Traditionen oder Dogmen. Dieses Prinzip ist plötzlich in die Defensive geraten:
In Zeiten von Fake News, in denen Faktenwissen von Filterblasen abgewehrt wird, ein amerikanischer Präsident sich selbst als Lügner täglich überbietet und in denen auch hierzulande „stichhaltige Gerüchte“ bemüht werden, um die alte Mär von der jüdischen Weltverschwörung wieder wach zu kitzeln, muss man diesen Punkt nicht weiter ausführen.
Auch die universellen Menschenrechte sind längst zu einer rhetorischen Be schwichtigung zusammengeschnurrt. Denn selbstverständlich gilt global ein Zwei- KlassenMenschenrecht. Wer im reichen Westen geboren ist, hat mehr Rechte, mehr Freiheiten, mehr Chancen — und das auch auf Kosten anderer.
Christoph Ransmayr, kürzlich aus Ruanda zurückgekehrt, formuliert diesen Zusammenhang so:
Ohne die hier geschürften Erze und seltenen Erden, ohne die Gold und Silber und Diamantenminen und unzähligen anderen Bodenschätze, ohne die hier eingebrachten Ernten, ohne die Arbeitskraft von Abermillionen Sklaven und Billigstlohnarbeitern wäre Europa wohl bis zum heutigen Tag noch längst nicht jenes Paradies, als das es in jenen Flüchtlingsströmen ersehnt und bewundert wird ...

Dieses Paradies ist, wie alle Paradiese, bedroht. Das universelle Denken und die universellen Menschenrechte sind abgelöst worden vom Rückzug auf das Eigene, auf die Nation, die Grenze. Freiheit, Gleichheit und Solidarität sind offensichtlich nur dann attraktiv oder durchsetzbar, wenn sie von hohen Mauern und Stachel draht geschützt werden. Sie sind eben unsere Freiheit und unsere Gleichheit. Aber was ist diese Freiheit wert, wenn sie darin besteht, nichts wissen zu müssen, nicht informiert sein zu müssen, sondern es sich wiederkäuend bequem zu machen? Und was ist die angemessene Reaktion auf Bürgerinnen und Bürger, denen offensichtlich ihre Mündigkeit lästig, Freiheit zu anstrengend und Gleich heit suspekt ist, die eine gefühlte Wahrheit einer durchdachten vorziehen?
In diesem Kontext nimmt der Satz „Wir sind Kinder der Aufklärung“ eine andere Bedeutung an.
Immer öfter wird er auf dem ersten Wort betont und soll bedeuten:
Wir sind Kinder der Aufklärung — keine Moslems also, keine kulturfremden Eindringlinge, denn die sind nicht wie wir, sie sind unaufgeklärt, nicht integrierbar, sollen bleiben, wo sie herkommen. Wir wollen behalten, was wir haben, wir bleiben, wie wir sind.
So wird die Aufklärung zur Waffe für den Erhalt des Status quo der Reichen und der Mächtigen.
So wird die Zukunft nicht mehr als Verheißung, sondern als Bedrohung erlebt. Wir werden nicht noch reicher werden, noch sicherer und noch privilegierter. Die schönste Hoffnung unserer Gesellschaften ist es deswegen geworden, Zukunft überhaupt zu vermeiden und in einer nie endenden Gegenwart zu leben.
Wir sind alle Kinder der Aufklärung, sagen wir, und benutzen diesen Satz als eine Art Regenschirm gegen das Unbekannte.
Wir sind Nachkommen von Pionieren, die etwas riskiert haben, um uns ein bequemes Leben mit verbrieften Rechten zu ermöglichen, eine Generation von Erben, die sich heimlich für moralisch überlegen hält, weil ihre Vorfahren einmal mutig waren. Aufklärung ist riskantes Denken. Wir, die Erben, wollen dieses Risiko nicht mehr eingehen. Wir wollen eigentlich keine Zukunft, wir wollen nur, dass unsere privilegierte Gegenwart nie aufhört, obwohl sie zusehends um uns herum bröckelt und gespalten wird.
Aus der Perspektive der Natur stellt sich die Sache freilich anders dar.
Einer unserer wichtigsten kulturellen Partnerorganismen ist Hefe, die es Men schen seit Jahrtausenden ermöglicht, Dinge wie Brot, Bier und Wein zu produzie ren. Hefe ist ein einzelliger Pilz, der sich explosiv vermehrt, indem er Zucker frisst, immer weiter, unersättlich, bis alle Ressourcen aufgebraucht sind und er an seinen eigenen Ausscheidungen erstickt und verhungert.
Auf individuellem Niveau haben Hefepilze zwar keinen Mozart und keinen Shakespeare hervorgebracht; kollektiv aber scheinen Menschen über Jahrmillio nen der Evolution wenig mehr gelernt zu haben als die Hefe.
Wir fressen uns dem eigenen Ersticken entgegen. Aber anders als Hefepilze kann Homo sapiens sein Verhalten durch Verständnis, Fantasie und Empathie ändern — und so vielleicht eine Zukunft möglich machen, in der die Ökonomie als Teil der Ökologie begriffen wird und Menschen als Primaten, die dazu neigen, sich selbst hoffnungslos zu überschätzen. Das wäre riskant für unseren Wohlstand und den Status quo. Das wäre aufklärerisch.
Wer heute vierzehn ist, erbt eine Welt mit immensen Risiken. Wer aber bereit ist, die Dynamik des aufgeklärten Denkens gegen die Dogmen der Gegenwart zu keh ren, wer bereit ist, selbst zu denken und riskant zu denken, kann Teil einer Zukunft werden, in der es sich zu leben lohnt; nicht als Kind oder als Erbe, sondern als Teil der Natur, als empathischer Primat — und aus Leidenschaft für ein gutes Leben.

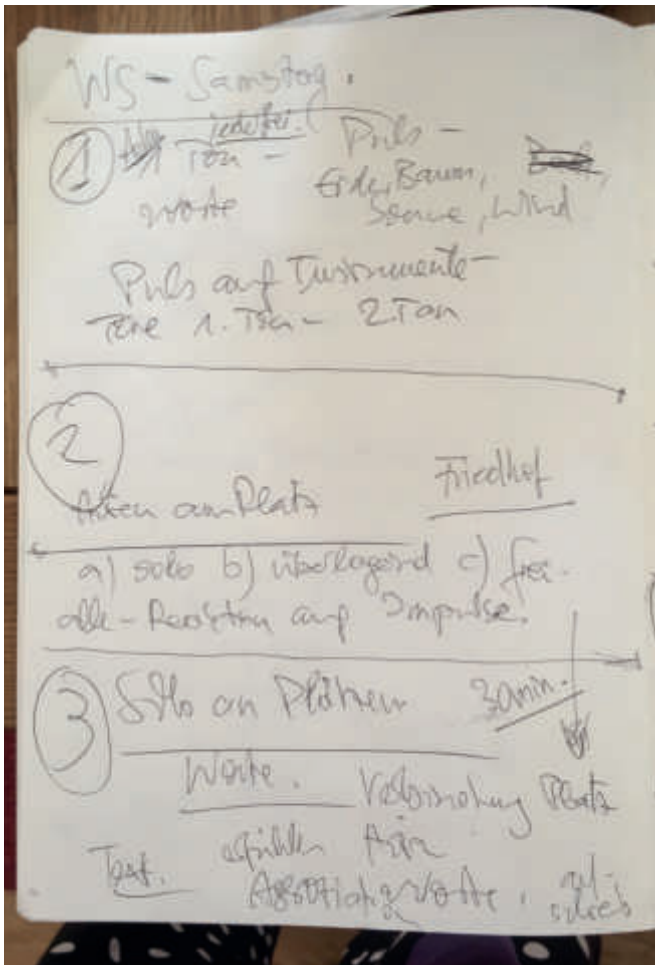

SABA MAKAM
...träumte der Buck

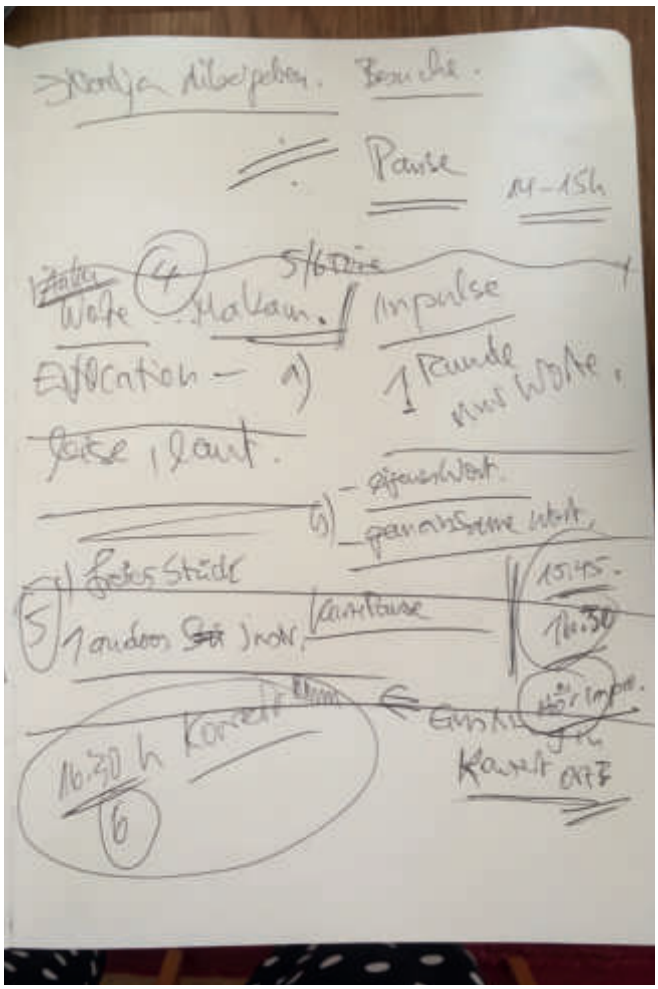
TAG 5

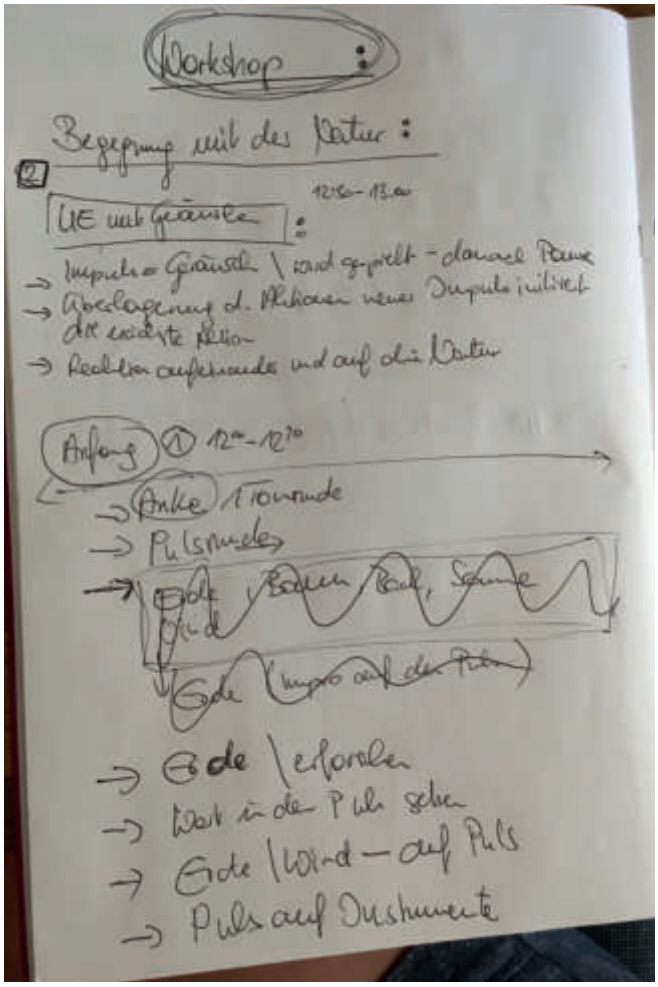
Konzert - Theater - Performance

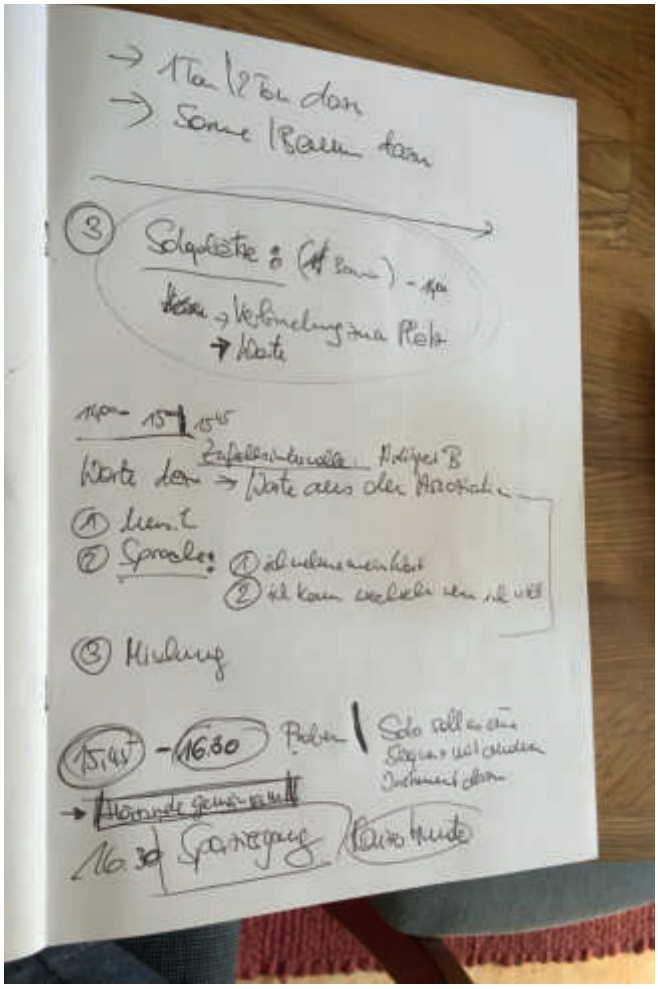
FR 03.08.2018 19:00 Uhr

Am Abend gab es noch einen entspannten musikalisch-literarischen Ausklang, diesmal an einem festen Ort, im Hof, vor auch noch mal neuem Publikum, ausschließlich zum Zuhören, mit Konzentration auf (erweiterte) Texte und Musik und Teilen der Installation. Alle Erfahrungen der vergangenen Tage, von der ersten spontanen Improvisation bis hin zu den geprobten und bewusst gestalteten Abläufen kamen hier noch einmal zusammen. Es ist eine erstaunliche Fülle an musikalischem Material entstanden, daraus entwickelten sich mit relativ wenig Weiterarbeit nun sechs fast fertige Stücke, die im Dezember bei der FLUX Plattfrom zusammen mit den Texten aufgeführt und anschließend in einem Studio aufgenommen werden.

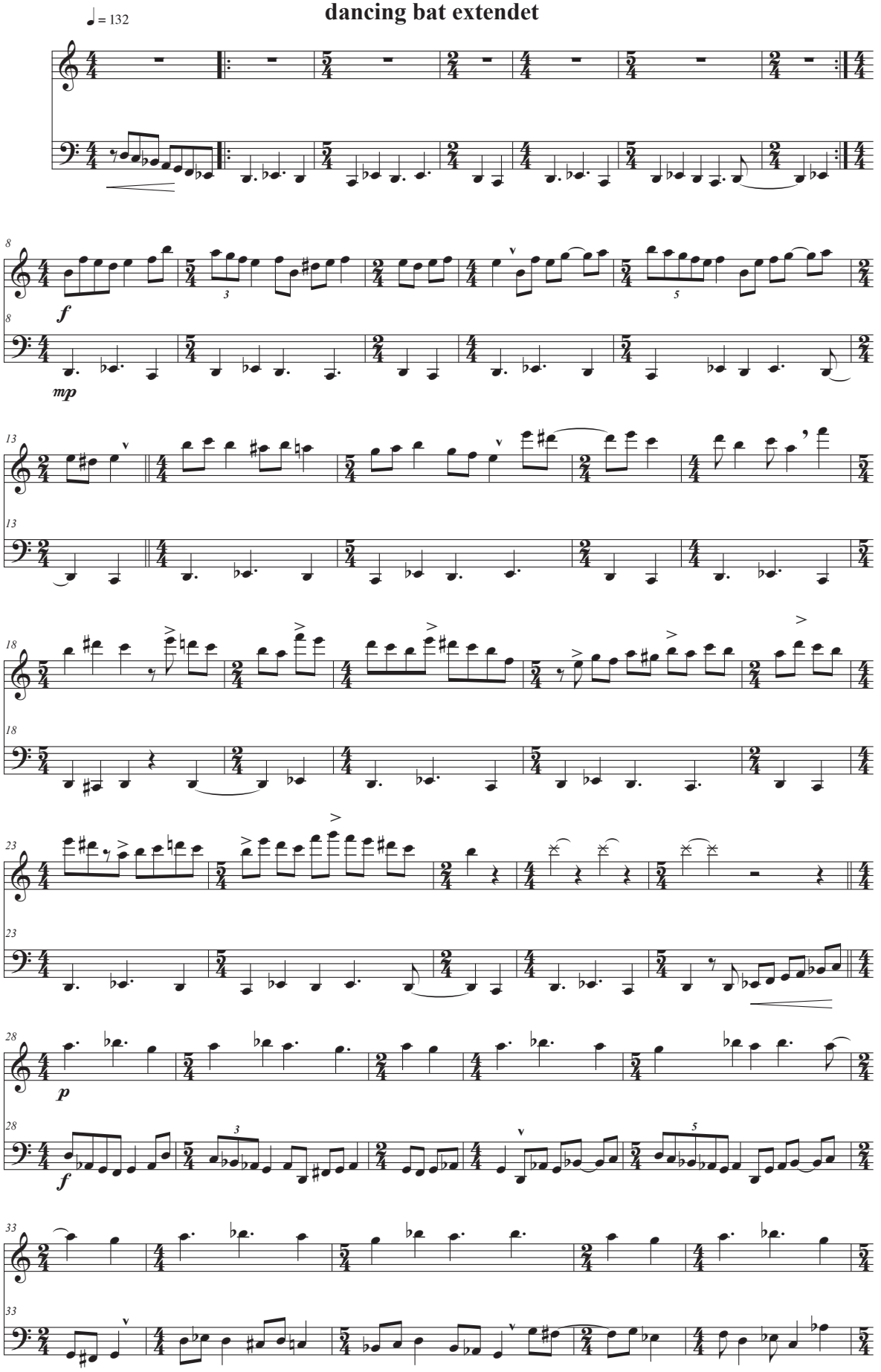

WS – Samstag.
Puls – Erde, Baum, Sonne, Wind
Puls auf Instrumente
Töne 1. Ton – 2. Ton
Friedhof
a) solo b) überlagernd c) frei
alle – Reaktion auf Impulse.
Solo an Plätzen
30 min.
Worte.
Verbindung Platz
Test.


Pause
14–15h
Worte
Makam.
Impulse
Evocation – a)
1 Runde nur Worte.
leise, laut.
b) – eigenes Wort.
– genau Sonne Wort.
c) freies Stück
1 anderes Instr.
Kurze Pause
15.45
16.30
16.30 h Korrekt
Kurzeit ort


Workshop :
Begegnung mit der Natur :
UE mit Geräusche :
12.30–13.00
Impuls = Geräusch / wird gespielt – danach Pause
Überlagerung d. Aktionen neuer Impuls initiiert die erste Aktion
Reaktion aufeinander und auf die Natur
Anfang ① 12⁰⁰–12³⁰
Anke 1 Tonrunde
Pulsrunde
Erde / Baum / Bach, Sonne
Wind
Erde (Impro auf den Puls)
Erde / erforschen
Wort in den Puls setzen
Erde / Wind – auf Puls
Puls auf Instrumente


1 Ton / 2 Ton dazu
Sonne / Baum dazu
Schlafplätze :
Verbindung zum Platz
Worte
Worte dazu
Worte aus der Assoziation
Sprache:
Mischung
15.45 – 16.30
Probe
Solo soll es eine Sequenz mit anderen Instrumenten dazu
Sportiergang
16.30

dancing bat extendet



Waggong Sommer Spezial
Schloss Eisenbach im Vogelsberg

Ein Tag mit
Musik - Theater - Kunst - Natur
Sa. 4.8. 12h - 18h

Offen für alle Interessierte.
Mit den Mitteln der Improvisation und in Bezug auf den besonderen Ort wird zu den Schwerpunkten Musik, Theater, Kunst gearbeitet
Es folgt ein Austausch der Gruppen und eine Abschluss Präsentation nach Wünschen der TeilnehmerInnen.

Ltg.: Anka Hirsch und Meike Goosmann, Musik
Nadja Soukup,Theater
Matthias Bringmann, Kunst, Objekte

Info und Anmeldung:

info@waggong.de
Tel. 069 - 466202
anka.hirsch@t-online.de
0172 - 673 86 36

Kosten: 50,-€ - ermäßigt : 37,50 €
Auf der Waggong Website www.waggong.de zu finden unter :
Kurse nach Vereinbarung

Adresse: Schloss Eisenbach - 36341 Lauterbach
A5 Ausfahrt Alsfeld Ost / B 275

Im Rahmen der Künstler-Residenz: MAGNETFELD EISENBACH 2018.
www.facebook.com/ Magnetfeld Eisenbach
www.theaterundschule.net/residenzen

MAGNETFELD EISENBACH 02
MUSIK - THEATER - KUNST EXKURSE: NATUR

FLUX PERSPEKTIVEN, RÄUME, REGIONEN: TEMPORÄRE FLUX-KÜNSTLERRESIDENZ

TAG 6

Ein Tag mit Musik - Theater - Kunst - Natur

SA 04.08.2018 12:00 - 18:00 Uhr

Auch dieser Workshop führte in modifizierter Form die Idee vom letzten Jahr fort, dort war er eines der high lights gewesen. Diesmal wurde das Angebot erweitert auf Theater, Kunst, Objekte, wir wollten mit den Teilnehmer*innen in ähnlichen Konstellationen arbeiten wie unter uns.

Leider funktionierte das nicht, da diese verschiedenen Zielgruppen nicht erreicht wurden. Für Interessierte aus dem Umfeld des Kooperationspartners, der Kulturwerkstatt von Waggong in Frankfurt, war die Erweiterung auf andere Kunstformen vermutlich sogar eher ein Hindernis, denn diese Plattform wird vorwiegend von Musiker*innen genutzt, für die dies eher uninteressant oder sogar abschreckend war. Teilnehmer*innen aus dem Umfeld Theater und Bildende Kunst konnten nicht gewonnen werden.
So war es ein kleiner, aber sehr feiner Kreis, mit denen wir wunderbar Musik machten, auch in Kombinationen mit Sprache und Texten, an ähnlichen Plätzen und in ähnlicher Abfolge wie bei der Performance, auch hier Augenhöhe. Das fanden alle sehr inspirierend, wozu natürlich auch wieder die besondere, für einige Teilnehmer*innen (aus der Stadt) faszinierende Umgebung beitrug.

Wie dieses Format fortgeführt wird muss noch diskutiert werden, wenn als spartenübergreifend bleiben soll, müssen andere Teilnehmerkreise auch aus den Bereichen Theater und Kunst Bereich akquiriert werden. Das wäre sschön, aber eine Schwerpunktsetzung wieder auf Musik wäre auch denkbar. Auf alle Fälle erneut gelungen ist die Verbindung nach Frankfurt, sie kann und soll noch ausgebaut werden.

MAGNETFELD EISENBACH
MUSIK – THEATER – KUNST
Betreten
auf eigene Gefahr!

Fazit und Ausblick

Viele Gedanken und Überlegungen zu den Aktionen sind auch in den Reflexionen anhand der Fragen von Flux und in den Protokollen unseren Gesprächen enthalten und können auch dort nachzulesen werden.

Der Verlauf war an etlichen Punkten anders als geplant, wir sind damit souverän und flexibel umgegangen. Andererseits gab es schöne Überraschungen und ungeplante Momente und Prozesse, die zu unerwarteten Ergebnissen führten. Organisatorisch haben wir uns immer wieder dem Prozess angepasst, die Zeiträume sollten überdacht werden. Eine Kontinuität in der Arbeit mit den einzelnen Gruppen wird angestrebt, ebenso eine weitere Stabilisierung und ein Ausbau der Kooperationen, zB. mit Kulturverein Lauterbach, der Kulturwerkstatt Waggong und weiteren (Theater) Gruppen in Frankfurt sowie dem Stadtmarketing Lauterbach.

Recht bald war klar, dass es eine dritte (letzte) Residenz Magnetfeld Eisenbach 03 im nächsten Sommer geben soll, auch bedingt durch viele positive Rückmeldungen und unsere erste interne Auswertung. So wurde ein Antrag gestellt, viele Pläne und neue Möglichkeiten im Zusammenhang mit weiteren Residenzen im Vogelsbergkreis diskutiert und ein Konzept vorgelegt für das:

Magnetfeld Eisenbach 03: Passagen Linien.Grenzen.Räume (Arbeitstitel)

Je länger und intensiver unsere Beschäftigung mit dem Magnetfeld ist, desto mehr Verbindungen und Parallelen zu künstlerischen und gesellschaftlichen Prozessen tun sich auf.
Und je vielfältiger der Ort Eisenbach künstlerisch erforscht, belebt und bespielt wird, desto zahlreichere Ideen und Möglichkeiten entstehen.

Ein Magnetfeld, zwischen zwei beweglichen Polen gelegen, ist durchzogen und strukturiert durch Feldlinien und Meridiane. Diese liegen über den geografischen und politischen Grenzen. Die sie umgebenden Felder und Räume sind aufgeladen mit Energie.
Diese Linien, Grenzen und Räume und ihre Überquerungen werden die Themen der Residenz Magnetfeld 03.
Sie bewegen sich zwischen den Polen: ländlicher Raum – städtischer Raum, zwischen den verschiedenen Künstler*innen und Kunst-Sparten, den verschiedenen Orten, Regionen, Landkreisen und Landschaften, den verschiedenen Kulturen und zwischen den unterschiedlichen Menschen, die hier durch die magnetische Anziehung zusammenkommen.

Unsere künstlerischen, gesellschaftlichen, politischen und pädagogischen Aktivitäten, die nicht getrennt, sondern als Einheit zu sehen sind, schaffen dabei analog zu den Feldlinien und Meridianen, Verbindungen, bündeln Energien, führen zu Austausch und Verbindung, weisen Richtungen, zeichnen den Horizont und erschließen neue Räume.

„Wir sind, glaube ich, in einem Moment, wo sich die Welt....erfährt... als ein Netz, das seine Punkte verknüpft und sein Gewirr durchkreuzt“
aus Michel Foucault: „Andere Räume“

Fragestellungen:

Wie eignen wir uns (fremde) Räum an? Welche Ein- oder Ausgrenzungen werden vorgenommen ? Welche Rollen spielen Räume und Grenzen bei Ausbildung von persönlicher, kulturellen und künstlerischer Identität, bei der Schaffung von Strukturen, bei der Bildung von Gruppen ?
Was heißt es, Grenzlinien zu markieren, zu spüren, anzuerkennen, sich an ihnen reiben, sie zu erweitern, zu überwinden - in der künstlerischen Arbeit und der kulturellen Bildung.

Im Mittelpunkt der gesamten Arbeit steht der Austausch aller Beteiligten untereinander. Welche unterschiedlichen Erfahrungen prallen aufeinander, wenn Künstler und Akteure zusammenarbeiten?
Welche neuen Narrative entstehen daraus? Welche Eingriffe in das bestehende Koordinatensystem Stadt/Land -Raum-Mensch sind erforderlich, um es für die neuen Regelwerke tragfähig zu machen?

Planungen und Vernetzungen:

Ausbau und Bündelung der bestehenden Kontakte, Aufbau von neuen Kooperationen. Konkrete Eckpunkte ergeben sich aus den Erfahrungen der beiden sehr unterschiedlichen Residenzen 2017 und 2018:

- Verknüpfung mit dem Eisenbach Festival, inhaltliche Abstimmung und Zusammenarbeit mit dem Kulturverein Lauterbach

- Anbindung an Ferienspiele/ Ferienprogramm der Hort Gruppe

- weitere Zusammenarbeit mit den Schottener Sozialen Diensten, Projekt FreiRaum, Kunstwerkstatt. (Ausstellung)

- Ausbau der Zusammenarbeit mit dem Stadtmarketing, weitere Verankerung in der Region durch das Projekt Projekt TRAFO

- Fortführung der Projekte mit dem Stadtjugendparlament Lauterbach
- Punktuelle Zusammenarbeit mit der Residenz in Schlitz und mit den ähnlich strukturierten und arbeitenden kulturellen Zentren in der Nachbarschaft: Hoftheater Tromm – 3 Hasen oben Immichenhain

- Fortführung der Zusammenarbeit mit der Kulturwerkstatt Waggong Frankfurt

- Ausbau der Kontakte in die Städte,(neben Theaterlabor Darmstadt) zB. zu Theater Ensembles in Frankfurt durch das Angebot zu Probenphasen vor Ort, try outs, Aktionen, Gastspiele.

- Fortführung des Symposiums zu künstlerischen Tätigkeiten und Zusammenarbeit , mit mehr Zeit

Kern-Team: wie 2018

Meike Goosmann, Musik, Nadja Soukup, Schauspiel, Matthias Bringmann, Räume und Objekte, Anka Hirsch, Musik, Koordination.
Außerdem verschiedene Gäste und Kooperationen (s.o.)

Zeitraum: 6 Wochen

2 Intensiv Phasen, spezielle Tage mit Gästen
11.6.- 21.7. 2019 - 6 Wochen
Eisenbach Festival: 13.-14.7.2019

Lauterbacher Anzeiger 2018-07-27

LAUTERBACH

Inspirierender Ort

Auf Schloss Eisenbach wird wieder eine temporäre Künstlerresidenz eröffnet.

▶ Seite 19

Lauterbacher Anzeiger 2018-08-01

Das Schloss ganz anders entdecken

PERSPEKTIVWECHSEL Spaziergang mit Kulturaufführungen und jeder Menge Überraschungen in Eisenbach / Taxifahrt inklusive

LAUTERBACH (red). Zum zweiten Mal findet auf Schloss Eisenbach bei Lauterbach eine temporäre Künstlerresidenz statt. Ein Ort, an dem Künstler und alle, die Spaß daran haben, zusammenkommen können, um sich inspirieren zu lassen. Dieses Mal unter dem Motto „Exkurse – Natur, Musik-Theater-Kunst". Vom 29. Juli bis zum 4. August entsteht daher – anknüpfend an die Residenz 2017 und die Kinderakademie 2018 – wieder ein künstlerisches Magnetfeld, im Mittelpunkt steht diesmal die Erfahrung mit der Natur. Eine besondere Kooperation für alle Interessierten wird am Freitag, 3. August, angeboten.

Ab 16 Uhr findet ein öffentlicher Spaziergang sowie eine Führung im Schlosspark und Umgebung mit Überraschungen und begleitet von künstlerischen Aktionen statt. „Eine Einladung an Menschen aus Lauterbach und Umgebung sowie Gäste, Natur und Kultur in der Region zu erleben; Schloss Eisenbach – ein besonderer Ort mit schönen Wegen, alten Bäumen und besonderen Plätzen, mit Ruhe und Anregung, Geschichte, Geschichten, Klängen und vielem mehr...", so die Künstler.

Im Eisenbacher Schlosspark wird es jede Menge zu sehen und zu hören geben. Foto: Hack

Bei diesem Rundgang mit ortsansässigen Kulturschaffenden erleben die Teilnehmer das „Magnetfeld Eisenbach" und erkunden mit Mitteln von Musik, Theater und Bildender Kunst – oder zuschauend – diesen sehr besonderen Ort und die umgebende Natur, die Begegnungen, Gespräche. Kleiner Imbiss und Erfrischungen sind inklusiv.

Treffpunkt ist um 16 Uhr vor der Gaststätte „Burgpost". Eine Taxi-Fahrt gibt es um 15.45 Uhr vor dem Tourist-Büro Lauterbach am Berliner Platz in Zusammenarbeit mit dem Stadtmarketing Lauterbach. Informationen und Anmeldung für das Taxi unter ☎ 06641/184-112 oder E-Mail: anka.hirsch@t-online.de. Am gleichen Abend gibt es dann noch ab 19 Uhr eine Konzert-Theater-Performance mit den beteiligten Künstlern zum Zuhören (Mehr unter www.facebook.com /Magnetfeld Eisenbach oder www.lauterbach-hessen.de).

Matthias Bringmann, Meike Goosmann und Anka Hirsch sowie Nadja Soukup (oben) schlüpften in die Rollen des „Naturforscher"-Teams. Foto: Eigner

Frag' doch mal das Lama

PERFORMANCE „Magnetfeld Eisenbach" will mit Mitteln der Kunst, Musik und Theater Natur erkunden

Von Carsten Eigner

EISENBACH. Ein Gummibaum wird vom Schlosstor abgeseilt, auf der alten Stele zu Füßen der Mauer grüßt ein regenbogenfarbenes Lama, Vuvuzelas zwischen den Steinquadern – untrügliche Zeichen dafür, dass die experimentelle Künstlerresidenz „Magnetfeld Eisenbach" wieder einmal ihre Zelte am ehrwürdigen Stammsitz der Riedesel aufgeschlagen hat. Die interessierte Öffentlichkeit konnte bei einem Spaziergang mit Führung durch den Eisenbacher Schlosspark nicht nur einen Einblick darin erhalten, sondern aktiv daran teilnehmen. Eine angesichts der herrschenden Gluthitze durchaus respektable Anzahl von Teilnehmern hatte sich eingefunden, um bei diesem Spaziergang zu entdecken, was das Künstlerteam des „Magnetfelds" für Überraschungen bereithielt, zumal sich unter den alten Bäumen so manches schattige Plätzchen finden ließ.

Bei ihrer Performance schlüpften die Teilnehmer der Künstlerresidenz – Matthias Bringmann (Bildende Kunst), Nadja Soukup (Theater), Meike Goosmann (Musik) und Anka Hirsch (Musik) in die Rollen eines „Forscherteams". Das „Forschungsziel" war es, mit den Mitteln der Kunst, der Musik, des Theaters die Natur und ihre Wahrnehmung zu erkunden. „Es ist nicht wahr, dass die Verhältnisse so sind, wie sie dargestellt werden – wahr ist vielmehr, dass die Verhältnisse anders sind, als sie dargestellt werden", gab Nadja Soukop den Teilnehmern gemäß einem Zitat des Schriftstellers Peter Handke mit auf den Weg.

Das Publikum war unter dem Stichwort „Wunder der Natur" gefordert. Zu den sechs „Experimenten" der Künstlergruppe gehörte nämlich jeweils eine kleine Fragerunde, innerhalb der die Probanden ihr Wissen unter Beweis stellen durften – die Fragen wurden erst am Ende des Rundgangs beantwortet. „Warum stapeln australische Mäuse Steine vor ihrem Loch?", „Woran merkt man, dass ein Fisch schläft?" oder „Wie signalisiert der Mantelpavian, dass er sich beruhigt hat?", lauteten beispielsweise die Fragestellungen, die angesichts unserer heutigen naturfernen Gesellschaft einmal dazu anregten, über die Natur nachzudenken.

Auf dem Weg in den Schlosspark stand ein Hörexperiment an. Die Teilnehmer waren aufgefordert, bei geschlossenen Augen ihr persönliches „Lieblingsgeräusch" aufzunehmen und anschließend mit der Stimme zu artikulieren. Dies leitete wiederum über zur Inszenierung der Geschichte „Herr A. und der Gummibaum". In dieser ging es über die Erforschung der Möglichkeit, das Wachstum eines Gummibaums wahrzunehmen oder das Vorwärtstasten der Ausläufer einer Brombeere als zielgerichtete Handlung zu verfolgen. In Form eines Liedes brachten Anka Hirsch und Meike Goosmann die Geschichte vom kleinen „Gemüsesuppenkaspar", der die „ekelhaften" Möhren und Erbsen in der Gemüsesuppe nicht essen wollte und stattdessen heimlich zu Süßigkeiten greift.

In der Performance „Frag das Lama" wurden weitere biologische Fragen an das Publikum gestellt, das anschließend dem hoch oben thronenden bunt gestreiften Teammitglied namens „Rainbow" durch eine Verbeugung seine Referenz zu erweisen hatte. Bevor es durch die Pforte wieder ins Schloss zurückging, war aber noch ein Experiment durchzuführen, und zwar „Steingeflüster 1603". Über die in der Wand steckenden Kunststofftrompeten sollten die Teilnehmer zuhören – und wer sich genau konzentrierte, konnte es tatsächlich hören, das Flüstern der Steine…

Ein kleines Konzert im „schönsten Konzertsaal der Welt", unter dem Brückenbogen zum Schloss Eisenbach, bildete den Abschluss. Im Anschluss gab es noch die Möglichkeit sich zu stärken und angesichts der Hitze natürlich auch den Durst zu löschen – sowie zu erfahren, ob man bei der Frageaktion „Wunder der Natur" richtig lag.

Lauterbacher Anzeiger 06.08.2018
Von Carsten Eigner

PERFORMANCE „Magnetfeld Eisenbach“ will mit Mitteln der Kunst, Musik und Theater Natur erkunden

EISENBACH - Ein Gummibaum wird vom Schlosstor abgeseilt, auf der alten Stele zu Füßen der Mauer grüßt ein regenbogenfarbenes Lama, Vuvuzelas zwischen den Steinquadern – untrügliche Zeichen dafür, dass die experimentelle Künstlerresidenz „Magnetfeld Eisenbach“ wieder einmal ihre Zelte am ehrwürdigen Stammsitz der Riedesel aufgeschlagen hat. Die interessierte Öffentlichkeit konnte bei einem Spaziergang mit Führung durch den Eisenbacher Schlosspark nicht nur einen Einblick darin erhalten, sondern aktiv daran teilnehmen. Eine angesichts der herrschenden Gluthitze durchaus respektable Anzahl von Teilnehmern hatte sich eingefunden, um bei diesem Spaziergang zu entdecken, was das Künstlerteam des „Magnetfelds“ für Überraschungen bereithielt, zumal sich unter den alten Bäumen so manches schattige Plätzchen finden ließ.
Bei ihrer Performance schlüpften die Teilnehmer der Künstlerresidenz – Matthias Bringmann (Bildende Kunst), Nadja Soukup (Theater), Meike Goosmann (Musik) und Anka Hirsch (Musik) in die Rollen eines „Forscherteams“. Das „Forschungsziel“ war es, mit den Mitteln der Kunst, der Musik, des Theaters die Natur und ihre Wahrnehmung zu erkunden. „Es ist nicht wahr, dass die Verhältnisse so sind, wie sie dargestellt werden – wahr ist vielmehr, dass die Verhältnisse anders sind, als sie dargestellt werden“, gab Nadja Soukop den Teilnehmern gemäß einem Zitat des Schriftstellers Peter Handke mit auf den Weg.
Das Publikum war unter dem Stichwort „Wunder der Natur“ gefordert. Zu den sechs „Experimenten“ der Künstlergruppe gehörte nämlich jeweils eine kleine Fragerunde, innerhalb der die Probanden ihr Wissen unter Beweis stellen durften – die Fragen wurden erst am Ende des Rundgangs beantwortet. „Warum stapeln australische Mäuse Steine vor ihrem Loch?“, „Woran merkt man, dass ein Fisch schläft?“ oder „Wie signalisiert der Mantelpavian, dass er sich beruhigt hat?“, lauteten beispielsweise die Fragestellungen, die angesichts unserer heutigen naturfernen Gesellschaft einmal dazu anregten, über die Natur nachzudenken.
Auf dem Weg in den Schlosspark stand ein Hörexperiment an. Die Teilnehmer waren aufgefordert, bei geschlossenen Augen ihr persönliches „Lieblingsgeräusch“ aufzunehmen und anschließend mit der Stimme zu artikulieren. Dies leitete wiederum über zur Inszenierung der Geschichte „Herr A. und der Gummibaum“. In dieser ging es über die Erforschung der Möglichkeit, das Wachstum eines Gummibaums wahrzunehmen oder das Vorwärtstasten der Ausläufer einer Brombeere als zielgerichtete Handlung zu verfolgen. In Form eines Liedes brachten Anka Hirsch und Meike Goosmann die Geschichte vom kleinen „Gemüsesuppenkaspar“, der die „ekelhaften“ Möhren und Erbsen in der Gemüsesuppe nicht essen wollte und stattdessen heimlich zu Süßigkeiten greift.
In der Performance „Frag das Lama“ wurden weitere biologische Fragen an das Publikum gestellt, das anschließend dem hoch oben thronenden bunt gestreiften Teammitglied namens „Rainbow“ durch eine Verbeugung seine Referenz zu erweisen hatte. Bevor es durch die Pforte wieder ins Schloss zurückging, war aber noch ein Experiment durchzuführen, und zwar „Steingeflüster 1603“. Über die in der Wand steckenden Kunststofftrompeten sollten die Teilnehmer zuhören – und wer sich genau konzentrierte, konnte es tatsächlich hören, das Flüstern der Steine...
Ein kleines Konzert im „schönsten Konzertsaal der Welt“, unter dem Brückenbogen zum Schloss Eisenbach, bildete den Abschluss. Im Anschluss gab es noch die Möglichkeit sich zu stärken und angesichts der Hitze natürlich auch den Durst zu löschen – sowie zu erfahren, ob man bei der Frageaktion „Wunder der Natur“ richtig lag.

Interviewleitfaden zur Beforschung des Residenzprogramms

MAGNETFELD EISENBACH 02 – EXKURSE NATUR

Fokus Residenz |

I a) Was war eurer Anliegen mit der Residenz und was ist daraus geworden?
→ Was ließ sich realisieren, was nicht?

Anliegen: die sehr erfolgreiche und inspirierende Residenz 2017 fortführen, an die initiierten Prozesse anknüpfen, die Netzwerke ausbauen, die künstlerische Suche und ihre Umsetzungen intensivieren.
Durch den neuen Schwerpunkt: Natur wurden die Besonderheiten des Ortes noch stärker hervorgehoben und thematisiert, außerdem wurde angeknüpft an die Fragestellungen der Kinderakademie, die im Mai 2018 in Eisenbach stattfand: „Wie ist es eine Fledermaus zu sein", Grenzen von Erfahrung und Besonderheit von Wahrnehmung.
Eine genre-übergreifende Zusammenarbeit von Musik, Schauspiel, Texten, Raum, Objekte und Bühne wurde gesetzt. Das meiste ließ sich sehr zufriedenstellend realisieren, die Anknüpfung an die Kinderakademie nur bedingt. Mehr dazu im folgenden.

I b) Mit welchen unterschiedlichen Formaten und Zielgruppen habt ihr gearbeitet?

Formate: 1.) Symposium – täglicher, intensiver Austausch zu künstlerischen Themen und Fragestellungen. Daraus entwickelt: 2.) Workshops für verschiedene Zielgruppen: Kinder, Jugendliche, Menschen mit Behinderungen, Erwachsene Semi-Profis und Laien Musiker*innen 3.) öffentliche Führung /Performance 4.) Konzert und Lesung

- **I c) Mit welchen Herausforderungen und Problemen wart ihr konfrontiert? (strukturell, organisatorisch, künstlerisch?)**

Die beabsichtigte Anknüpfung an die Themen der Kinderakademie war in unserer Arbeit sehr gelungen, die Fortführung mit den Kindern aber nicht so selbstverständlich wie erwartet.
Dies lag an der Krankheit der Lehrerin, an der schlechten Erreichbarkeit in den Ferien und vor allem daran, dass wir für die Kindergruppe nicht Workshopleiterinnen präsent gewesen waren. Auch die Jugendlichen waren diesmal schwerer zu mobilisieren. Die Gruppe von 2017 existierte eigentlich nicht mehr, die neue Gruppe war noch nicht etabliert und nicht mit uns vertraut. In der Gruppe der Schottener Sozialen Dienste gelang eine Weiterführung sehr gut.
Bei allen Prozessen galt es den wesentlich kürzeren Zeitraum zu berücksichtigen.
Künstlerischen Probleme gab es mE nicht. Die verschiedenen Sparten und Kunstformen miteinenander zu verknüpfen, war für uns selbstverständlich und sehr postitiv.
Immer wieder ist es eine Herausforderung, eine größere Öffentlichkeit auf die Residenz aufmerksam zu machen und ein Publikum zu finden. Eine stärkere Wahrnehmung der Arbeit in den Städten, ein größeres Interesse von dort und eine intensivere Ausstrahlung dorthin wären wünschenswert, dazu sollten Strategien entwickelt werden. Die weiten Wege und die schlechte Erreichbarkeit sind dabei ein Hindernis.
Wie die Zeitspannen, die zwischen den Arbeitsphasen liegen und teilweise ein ganzes Jahr umfassen, zu überbrücken sind, ist ein wichtiges Thema.

- **I d) Artist in Residenz-Gedanke = der Künstler wirkt auf den Ort und der Ort wirkt auf den Künstler**
  → Wie konntet ihr auf den Ort wirken? Haben sich neuen Strukturen vor Ort durch die temporäre Residenz ergeben?
  → Wie hat der Ort auf euch gewirkt? Habt ihr auch Impulse für eure eigene künstlerische Praxis erhalten?

Ein wesentliches prägendes Merkmal des Ortes: die Natur – hatten wir dieses Jahr zum Thema gemacht. So wirkten Ort und Thema als Einheit. Wir nahmen Kontakt zu den uns umgebenden Pflanzen, Tieren, Gegenständen und Räumen auf und ließen uns von ihnen inspirieren. Kurzfristig haben wir den Ort verändert, die Natur aber war davon recht unbeeindruckt ....
Wiederum hat sich der Ort für mich, die ich dort lebe und ihn sehr gut kenne, verändert, meine Wahrnehmung hat sich durch die künstlerische Aktionen, auch der anderen, wesentlich erweitert.
Interessant, dass im Kontrast zur Abgeschiedenheit und Idylle des Ortes gesellschaftliche und politsche Themen in unseren Diskussionen eine große Rolle spielten.
Der (in sich sehr geschlossene)Ort Eisenbach ist auch nicht zu trennen von seinem näheren Umfeld: Lauterbach und dem Vogelsbergkreis. Dort braucht es für die Schaffung wirklich neuer und nachhaltiger Strukturen viel mehr Zeit als in einer Residenz vorgesehen. Und vor allem ist der Zwischenraum zwischen den Aktionen zu lang. Eine dafür eigentlich notwendige kontiunierliche Arbeit über die Residenz hinaus im Laufe das ganzen Jahres kann ich vor Ort nicht leisten, da ich als Künstlerin nicht ausschließlich im ländlichen Raum arbeiten kann. Da beißt sich die Katze in den Schwanz.....

- **I e) Was konntet ihr an für euch Künstlerisch-Neuem erproben? Was konntet ihr in der Zusammenarbeit mit Kindern und Jugendlichen an Neuem erproben?**

Unser künstlerischer Austausch und unsere gemeinsamen Experimente waren geprägt von großer Offenheit, Kompentenz, Experimentierfreude, Gemeinsamkeit und Austausch. Völlig neu waren die Formate für uns meist nicht, (Performance, Walk Acts, Lesungen mit Musik, Installationen, Konzerte mit Improvisationen..)- aber neu in unserer Zusammenarbeit und aktuellen Konstellationen und sehr offen experimentierend in unseren Ausgangspunkten.

In der Zusammenarbeit mit den Kindern und Jugendlichen gingen wir von einer gleichberechtigten Begegnung in eben diesen experimentellen Feldern aus, was ja für viele Teilnehmer*innen eher ungewohnt ist. in diesen Zusammenhängen und dadurch, dass diese künstlerische – partizipatorische Haltung inzwischen für uns sehr selbstverständlich ist, hatten wir den Eindruck, dass dies ohne Probkeme akzeptiert wurde und gelungen ist.

I f) Wie habt ihr das Verhältnis von Prozess und Produkt in der Residenz bzw. in den verschiedenen Projekten der Residenz gestaltet

Der Prozess wird immer wieder zum Produkt in unterschiedlichen Formen und diese sind untrennbarer Teil des Prozesses und beeinflussen ihn wiederum. Beides ist nicht voneinander zu trennen und läuft auch nach Abschluss der Residenz weiter, durch die Dokumentation, Vorbereitung für das Schaufenster, Weiterarbeit an den entstandenen Kompostionen, direkte Auswirkungen der Diskurse auf unsere individuellen und gemeinsamen Arbeitsprozesse.

- **Worin unterscheidet sich das Residenzformat zur klassischen Projektform im Bildungskontext? Vorzüge/Nachteile?**

Vorteile: keine äußeren Zwänge, große Offenheit, viel Raum, Team Arbeit, große Freiheit in den Ideen und dem Konzept
Nachteil: Sehr viel eigene Organisationsarbeit, Mobilisierung von Teilnehmer*innen, Koordinierungen, Vermittlung in die nähere und weitere Öffentlichkeit.

Fokus Zusammenarbeit |

- **IIa)Welche Möglichkeitsräume sind in der Zusammenarbeit entstanden?**

Anka (schwarz)

Es war eine gute Mischung von bewährter und eingespielte Zusammenarbeit und neuen Kombinationen. Der Austausch über die uns künstlerisch beschäftigten Themen mit (zu wenig) Zeit und mit offenem Ergebnis war ein langgehegter Wunsch von mir, der sich mit diesem Team optimal verwirklichen ließ-

Nadja : (blau)

Dadurch das ich als Schauspielerin einen sprachlästigeren Zugang zu den Inhalten habe, habe ich es sehr genossen den Kopf frei zu kriegen durch den musikalischen Ansatz. Einfach so zu improvisieren ohne inhaltlicher Festlegung fand ich sehr spannend. Vor allem bei dem letzten Workshop wo die Anzahl der Musizierenden übermächtig war. Und es sich trotzdem mit dem Input über die Sprache von meiner Seite toll verbunden hat. Diese Möglichkeit zu experimentieren und über den eigenen Tellerrand zu sehen hat mich sehr bereichert und herausgefordert.

Weiters fand ich die Gespräche zwischen den festgesetzen Arbeitszeiten spannend und man hat richtig gemerkt, dass durch die Zeit die man miteinander verbringt ein Kontext - also eine Rahmung entsteht wo der künstlerische Prozess sich frei entfalten kann. Die besten Ideen kamen beim zusammen essen oder Frühstück richten.

Matthias (grün)

Da es für mich die erste Teilnahme an einer Residenz war die generelle Zusammenarbeit mit den Kolleginnen neu und spannend. Als Einzelgänger schon morgens beim Frühstück (zwangsläufig) über die anstehenden Projekt und Ideen zu sprechen, fand ich sehr inspirierend. Unsere Themen haben uns durch den ganzen Tag begleitet, selbst bei der Fahrt zum Einkaufen wurde sich ausgetauscht

- **IIb) Wie zeigte sich dies in der Arbeit mit Kindern/Jugendlichen**

Unser Ansatz in den Kunstformen gleichberechtigt zusammen arbeiten, ließ sich mühelos auf den Arbeit mit den Teilnehmer*innen übertragen. Wir haben gemeinsam, auf der Basis unserer Vorbereitungen, geforscht und „gespielt“ im besten Sinne des Wortes, frei von institutionellen Zwängen zB.einer Schule und im besten Sinne unpädagogisch.

Ich finde wir haben unangestrengt interdisziplinär gearbeitet und sind gemeinsam mit den Teilnehmerinnen in den künstlerischen Prozess auf Augenhöhe eingestiegen. Es ging nicht so sehr um Kunstvermittlung sondern um gemeinsam den Ort mittels verschiedener Disziplinen zu erforschen. Dieses erforschen war in diesem Kontext ernst gemeint und hat den TeilnehmerInnen auch den Raum gelassen sich künstlerisch auf Augenhöhe einzubringen.

Wir hatten Ideen, Vorstellungen und Angebote für die Zusammenarbeit mit den Jugendlichen und haben die bei der ersten Begegnung eingebracht. Dann haben wir aber mehr gleichberechtigt als führend mit den Teilnehmern die Exkurse durchgeführt und beide Gruppen wir wie auch die Teilnehmer haben neue Erfahrungen gemacht, über die wir uns im anschliessenden Gespräch in der Gruppe der Teilnehmer, als auch später in unserer kleinen Gruppe ausgetauscht haben.

- **IIc) Wo mussten Dinge ausgehandelt werden?**

Mit viel Verständnis und Neugier füreinander und Klärung der Erwartungen wurden künstlerische Entscheidungen getroffen (manchmal leider auch unter Zeitdruck) und im Verlauf umgesetzt, manchmal auch verändert und angepasst.

Bei den Überlegungen für den öffentlichen Walk durch das Schloss. Gab es eine klare Trennung der Disziplinen. Aber nicht in dem Sinne, dass es ein nebeneinander war sondern dass jeder in seiner Grunddisziplin sich in die gesamte Idee eingebracht hat.

Verhandelt wurde dann über Dinge wie die Route - oder was kommt nach was…

Ausgehandelt klingt so komisch - wir haben uns besprochen, was wir mit den verschiedenen Gruppen machen wollen, und wer was und wie anbietet. Das war ein Absprechen und nicht ein Aushandeln.

- **IId) Wo wurde tatsächlich zusammengearbeitet und wo hat jeder eher selbst seine Ansätze verfolgt? Welche Formen/Arten der Zusammenarbeit gab es?**

Es wurde immer „tatsächlich“ zusammen gearbeitet (s.o.) , auf der Basis der jeweiligen Fachkompetenz und der individuellen Ideen. Formen der Zusammenarbeit: gesamte Gruppe formell mit bestimmten Fragestellungen, gesamte Gruppe informell, Zweiergruppen innerhalb der Disziplin (Musik) Dreier Gruppen (Musik und Texte/Schauspiel), zeitweise Einzelarbeit auf der Grundlage der Zielsetzungen.

Wir haben an allen Tagen mehr als weniger immer zusammengearbeitet und waren gemeinsam mit den Teilnehmern unterwegs. Eine besondere Zusammenarbeit war die Vorbereitung des Abschluss Tages mit einem größeren Programm. Da wurde ziemlich genau ein Ablauf erstellt mit unterschiedlichen Aufgaben, die z.T. zusammen ausgeführt wurden in der Großen Gruppe (z.B. die Begrüßung und der Beginn der "Perfomance") oder in kleineren Gruppen (z.B. Anka und Meine als musikalisches Duett)

- **II e) War die Zusammenarbeit inspirierend? Nehmt ihr etwas von der künstlerischen Arbeitsweise des Anderen mit**?

Die Zusammenarbeit war für mich wie ein schöner bewegter Fluss, der Austausch permanent. Es ergab sich ein anderer Umgang mit Zeit, aus dem wir manchmal durch die organisatorischen Vorgaben aufgeschreckt wurden. Es gab sehr viel Material aus allen Bereichen und Herangehensweisen, das wirkt alles gerade sehr in meine weitere Arbeit hinein.
So sind zB.fast nebenbei Konzeptionen und Entwürfe zu sechs neuen Musikstücken entstanden, an denen wir jetzt - auch in Zusammenhang mit Texten – weiterarbeiten, sie aufführen, und eine Aufnahme davon machen.
Die Erfahrungen und Diskurse wirken sich auch positiv auf die neue Produktion des Theaterlabors Darmstadt aus, es gibt eine neue Qualität in der gemeinsamen Arbeit.

Ich habe das fächerübergreifende Arbeiten sehr gemocht. Ich bringe mich als Schauspielerin in den musikalischen Diskurs mittels meiner Stimme ein. Wenn es um die Auswahl der Texte geht stelle ich eine Grundauswahl zu Diskussion. Die anderen kommentieren , schwingen mit und die Frage wer entscheidet stellt sich gar nicht.Für mich entscheidend war, dass der Raum für das Einbringen der eigenen Kompetenz vorhanden war und das Vertrauen, dass Kritik nicht zerstörend eingesetzt wird sondern bereichernd und im Sinne des Gesamten.

Wie schon oben erwähnt finde ich es sehr bereichernd von dem inhaltlichen Aspekt durch den Fokus auf Rhythmus , Tonhöhe, Tempo etc befreit zu werden. Diese Art des Erforschens nehme ich für meine eigene künstlerische Arbeit mit.

Das Vertrauen auf die Kompetenz der Anderen auch - d.h. zu wissen da ist jemand und der ist zuständig für Raum und der kann das. Oder die Musiker wissen wie sie ihre Materie erforschen - genau wie ich weiß wie ich das mit meiner mache.

Dieser Spagat von im eigenen Kompetenzfeld zu bleiben und bei anderen wohlwollend zu wildern macht mir sehr viel Spass und regt meine Kreativität sehr an.

Die Rahmung ausprobieren zu dürfen - hat für mich einen flow ermöglicht den ich oft bei professionellen Produktionen nicht habe weil der Ergebnisdruck zu hoch ist. Diese Freiheit nehmen ich aus der Residenz als Orientierungspunkt mit.

Die Möglichkeit jenseits des Alltags in einem ländlichen Umfeld danach zu fahnden was man mit seiner Kunst gerade aussagen will - wo man sich langbewegt - fand ich auch sehr ergiebig und wohltuend zugleich. Gerne wieder !

Für mich als bildender Künstler war die Zusammenarbeit mit den Musikerinnen und der Schauspielerin inspirierend, wie diese die selben Themen mit ihren Mitteln bearbeiten - was bei mir der Raum und die Auseinandersetzung mit dem Raum ist, war in der Musik, die Wahl der Instrumente, der Klang, der Rhythmus und die Melodie, und bei der Schauspielerin die texte, die Sprache, die Artikulation, die Körpersprache. Diese Aspekte würde ich gerne bei der nächsten Akademie vertiefen, wofür mich vor allem ein längeres Zusammensein hilfreich wäre, dass wir noch mehr in die Tiefe gehen können.

Meike (rot):
Inspiration war viel größer als die Zeit, die zur Verfügung stand. Ich wäre gern mit unseren Ideen viel weiter geganen und hätte sie z.B. in die Stadt Lauterbach gebracht, usw.....
Unsere Ideen und Fragen zu übermittlen, zu teilen war eine der schwierigsten Aufgaben, die uns teilweise gut gelungen ist... die aber auch mehr Zeit oder Wiederholung, (Beziehungsaufbau) hätte haben können.
Für die unglaublich kurze Zeit der Zusammenarbeiten ist sehr viel und kreatives Entstanden! (Und das geht auf jeden Fall mit in meine Arbeit!)

- **IIIa) Welche Erfahrungen habt ihr bei der Initiierung von Projekten mit Bildungsinstitutionen im Kontext der Residenz gemacht? Wie seid ihr bei der Initiierung dieser Projekte vorgegangen?**
- **Welche Erfahrungen habt ihr bei der Realisierung und Durchführung von Projekten mit Bildungsinstitutionen gemacht?**

In beiden Jahren gab es langfristige und intensive Vorbereitungen, meist durch persönliche Kontakte und Gespräche. 2018 waren die Anknüpfungspunkte teilweise durch das vorherige Jahr einfach, teilweise durch Veränderungen in der Zwischenzeit auch schwieriger. Durch Vielfalt der beteiligten Institutionen und Projekte machte die Koordination viel Arbeit, hatte auch so viele positive Aspekte, so dass eine Begrenzung nicht, bzw. nur teilweise angestrebt wurde /wird.

- **IIIb) Welche Gelingensbedingungen würdet ihr für das Initiieren und Durchführen von Kooperationen mit Bildungsinstitutionen benennen?**

Im ländlichen Raum ist der persönliche Kontakt zu Vertreter*innen der Bildungsinstitutionen wichtig. Wenn dieser da ist, sind die Wege kurz und die Kommunikation einfach. Der Aufbau dieser Kontakte braucht viel Zeit und Kontinuitätät. Wenn man die Strukturen und die richtigen Leute nicht kennt, kann es sehr zäh sein bis – gar nicht funktionieren. Ein Gleichgewicht zwischen einem langfristigen Arbeiten und kurzfristig gesetzten Projekten wäre gut. Experimentelles Arbeiten braucht viel Vertrauen und Unterstützung, beides muss erarbeitet werden. Eine Kontinuität zu gewährleisten ist ein wichtiger Aspekt.

- **IIIc) Welche Erfahrungen habt ihr in der Zusammenarbeit mit FLUX gemacht?**
- **A) organisatorisch B) inhaltlich-konzeptionell**
- **C) Wie hat sich eure Zusammenarbeit gestaltet?**
- **D) Welche Gelingensbedingungen würdet ihr für die Kooperationen mit FLUX benennen?**

a) Flux bildet einen optimalen organisatorischen Rahmen und eine sehr kompetente verlässliche Unterstützung.
b) Grundsätzlich ist auch eine große inhaltliche Freiheit gegeben, was wir sehr positiv finden. Bei der Vermittlung der Ideen und der Gegebenheiten und des Zeitplanes vor Ort kam es gelegentlich zu kleinen Missverständnissen.
c) Informell und punktuell gestaltete sich die Zusammenarbeit sehr gut. Von unserer Seite aus ist ein im Wesentlichen ständiger und umfassender Informationsfluss selbstverständlich. Die Besuche mit intensiven Gesprächen und interessanten hilfreichen Feedbacks sind sehr wichtig. In wie weit die Teilnahme von Flux Seite organisatorisch und inhaltlich strukturiert und ausgeweitet werden können, können wir nicht beurteilen. Der Austausch bei der Plattform ist sehr wichtig. Ein weiterer Erfahrungsaustausch der einzelnen Residenzen im Prozess (wie zB. beim Treffen anlässlich des FAZ Interviews) wäre ebenfalls sicherlich sehr interessant. Stärkere Nutzung der gemeinsamen Facebook Seite.
d) klare Vorgaben, Regelungen und Absprachen, Regelung der Kompetenzen (die jetzt vorliegenden Richtlinien sind zB.dafür hilfreich).

Fokus Nachhaltigkeit | Was bleibt?

- **IV a) Die Residenz war eine Art temporäre, künstlerische Intervention in den Ort. Was bleibt davon?**
- **IV b) Konntet ihr Dinge initiieren oder Strukturen anlegen, die nachhaltig vor Ort wirken können?**

Da ich in Eisenbach lebe, hinterlasse ich dort mit meiner Arbeit und der, der dorthin kommenden Künstler*innen immer wieder und immer mehr Spuren. Nach und nach etabliert sich Eisenbach über das Ausflugsziel hinaus auch als kulturellerOrt. Immer weiter ziehen sich die Kreise der Interessierten und der Unterstützer*innen
Immer wieder gilt es die Balance zu halten zwischen unseren Kunstformen und unserer ästhetischen, gesellschafltichen Aussagen, die sich in oft ungewöhnlichen Formaten ausdrücken und dem Interesse und der Akzeptanz der Teilnehmenden und der Öffentlichkeit.
Ein wichtiger Aspekt war in diesem Jahr die beginnenden Zusammenarbeit mit dem Stadtmarketing Lauterbach. Sie war trotz überschaubarer direkter Ergebnisse erfolgreich in dem Sinne, dass in neue Kreise hinein informiert und neues Publikum und Öffentlichkeit erschlossen wurde.
Auch dieses Prozesse verlaufen sehr langsam und sollen im nächsten Jahr fortgeführt und ausgebaut werden.

- **IV c) Wie müsste eine Residenz aufgestellt sein, damit man Strukturen vor Ort initiieren kann?**

Um (alte) Strukturen vor Ort wirklich zu verändern und neue zu initieren braucht es mE:
Einen langen Atem, Kontinuität, ein Einlassen auf den Ort (also eigentlich dort leben....), Geduld, Menschenkenntnis, gute Vernetzung, das Gegenteil von Arroganz, Sich in Frage stellen lassen, sich einlassen auf die Gegebenheiten, Mut und Selbstwusstsein, sie zu gestalten und zu verändern, Unterstützung, Gleichgesinnte, Humor.....

Fokus ländlicher Raum |

- **V a) Worin besteht die Besonderheit, gerade im ländlichen Raum zu arbeiten?**
- **V b) Welche ortsspezifischen Themen ergaben sich?**

Hier lasse ich vor allem meine Kollegen*innen aus den Städten zu Wort kommen:

Interessant fand ich das die Themen mit welchen ich in die Residenz kam sich durch den harmonischen Aussenraum verändert hatten.
Die Abgeschiedenheit eröffnet Begegnungsräume. Dabei sind diese einerseits innerlich - man begegnet seinen eigenen Fragestellungen weil man nicht von einem dichten äußeren Umfeld abgelenkt ist. Anderseits eröffnen sich auch

Begegnungsräume in Gesprächen miteinander.Der Austausch ist ungezwungener weil man sich in familiärem Kontext bewegt.

Für mich muss Kunst politisch sein. Diese Ausgangsthese war natürlich in diesem homogenen Umfeld im romantischen Schloss einer großen Reibung mit den Gegebenheiten ausgesetzt. Interessanterweise hat sich die Fragestellung aber nicht aufgelöst nur durch den anderen Fokus darauf verdichtet.

Der ländliche Raum ist genau das Gegenwelt, aus der bis auf Anka wir anderen 3 KünstlerInnen kamen. Der ländliche Raum bietet für mich Perspektiven die ich in der Stadt nicht habe, und die die Menschen, die im ländlichen Raum leben vielleicht auch nicht sehen. Und ich kann von den Teilnehmern erfahren, was für sie ihre Umgebung bedeutet, die meist unter dem Aspekt der Beschränkung und Einschränkung gesehen werden.

Das tolle Ambiente von Schloss Eisenbach hat mich zu meiner Installation „Mauergeflüster“ inspiriert. Zu diesem Ort, dem „Rondell“ vor der Schlossmauer führt der Weg durch eine Türe/Tor mit einem Sturz aus einem riesigen Felsquader. Der die Jahreszahl 1603 trägt. Dieser Stein hat mich „berührt“ und angesprochen: wer waren die Menschen die diesen Stein gesetzt haben; woher kam der Stein? Was für eine Zeit war das 3 Jahre nach einer Jahrhundertwende auf dem Lande bei Schloss Eisenbach. Warum und für welchen Zweck wurde das Tor errichtet? Welche Menschen sind in den vergangenen 415 Jahren durch das Tor gegangen? Diese Fragestellungen würde ich gerne in die nächste Residenz einbringen und dazu ein Projekt machen.

- **V c) Mit welchen Problemstellungen oder Herausforderungen ist man bei der künstlerischen Arbeit im ländlichen Raum konfrontiert?**
-

Es geht alles langsamer.

Siehe erste Frage - ich finde den Austausch der Erfahrungen aus beiden Lebensräumen mit auch den jeweiligen ((Vor)urteilen über das eigen Umfelde (städtisch - ländlich) und die "Verherrlichung" des jeweils anderen Umfeldes ein spannendes Feld für die nächste Residenz Magnetfeld 03

Der ländliche Raum bietet mir ein wunderbares, ruhiges, inspirirendes Umfeld zu arbeiten.
Die Vernetzung schien nur mühsam zu funktionieren. Ein so tolles Angebot sollte doch mehr Zuspruch finden. Wie sind die Wege auf dem Land???? Transport?
Vernetzung müsste weit im Vorhinein passieren und vielleicht auch mit Workshops im Voraus in den Räumen der Menschen, die wir ansprechen wollen... „Fahrende“ Aktionen mit einbauen?

s. Punkt Id) – IIIb) - Vc) Die Balance zwischen Avantgarde und Tradition, anknüpfen an die Erfahrungswelten der Umgebung und darüber hinaus gehen ...
s. Punkt Ic-) Die oft fehlende bwz.geringe Wahrnehmung, Anerkennung und Teilhabe von Menschen außerhalb der Region. Von uns aus, vom Projekt aus kommen wir immer wieder an die Grenzen was Werbung, Öffentlichkeitsarbeit, überregionale Vernetzung betrifft, das müsste in andere Hände gelegt werden.

- **V d) Welche Empfehlungen würdet ihr hier für zukünftige Residenzprojekte geben?**

Allgemein: Sich gut informieren über den Ort, die dort lebendenen Menschen und die vorhandenen Strukturen, diese wenn möglich auch in die Planung miteinbeziehen. Folgeprojekte nach intensiver Auswertung.
Wunschtraum: Jemand kümmert sich hauptberuflich um die überregionale Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung .

Für Magnetfeld 03:
Mehr Zeit miteinander einplanen.

Wenn es (u.a. auch finanziell) möglich wäre, wie schon zuvor angesprochen, länger als Künstler "frei" ohne Teilnehmer arbeiten könnte - das Verhältnis 2/3 alleine 1/3 mit Teilnehmer möglich wäre vielleicht sogar 3/4 der Zeit. Der ständige Austausch durch den Tag mit den anderen Künstlern ist so befruchtend und es braucht auch eine gewisse Zeit, in diesen Prozess zu kommen.

Klare feste Zeiten, auch Mahlzeiten, als gemeinsame informelle Zeit wären für mich wichtig.

Freie Arbeitszeiten dürften unbedingt ausführlicher sein.

- Musik gespielt, geprobt, komponiert – sehr inspirierend und schön. Gern jeden Tag zum Thema.

- Austausch der konkreten Ergebnisse und auch gemeinsame Weiterbearbeitung – als „Gemeinschaftswerk“ sollte für mich ausführlicher sein. (1-(2) Texte der Inspiration von Jeder/m? und ausführlichere gemeinsame Arbeitsphasen zum aktuellen Thema /Programm...wie auch immer... vor allem: mehr Zeit oder weniger Aufgabe...)

- Tatsächliche Mischung der verschiedenen Medien, Disziplinen: wäre mehr möglich gewesen in der Zeit??

- Ich hätte mich persönlich gern mehr vorbereitet. Z.b. mit einem definitiveren, für mich passenderem gemeinsamen Text, oder Thema. In Anbetracht der Kürze der Zeit und der vielen verschiedenen Anforderungen vor Ort, der vielen immer wieder wechselnden Perspektiven.
  Andererseits ist eine Themenentwicklung vor Ort auch sehr spannend! und die Offenheit, die aus dem „Neuerfinden“ entsteht auch für die Gruppe, wäre interessant.... bräuchte aber eben auch Zeit und Offenheit....

- Für mich war der Sellin Text nicht ideal. Ich hatte ja aber auch keine Alternative ...:-(

- Ich hätte evtl. mit Aufnahmen von Naturrhythmen arbeiten wollen... Technik? Mit Fotos von der Natur?

Mein Ideal diesen Sommer wäre gewesen: 5-7 Tage für die Künstlerresidenz (Jeden Tag 1 h Übersetzung für Pädagogik z.B.) Dann 3 - 5 Tage für die Workshops.... Nach allem dann ein Fest/Spaziergang/Konzert-Lesung-Installation...

Ich hätte am liebsten Anka um die Orga entlastet dabei gehabt wg Austausch und Ruhe.....

Insgesamt war die Residenz 2018 für mich ein großes Geschenk, ein tolle Chance, ein neues Konzept! Mehr davon! DANKE,DANKE, DANKE
(Meike)

Ergänzung:
Kurze thematische Zusammenfassung der Gespräche des Symposiums zu künstlerischen Intensionen – mehr darüber in der Dokumenation (Aufzeichnung der Gespräche):

4 Ebenen
Ebene 1 Womit beschäftigen wir uns künstlerisch?
Übertragung der aktuellen Interessen auf gemeinsames Thema
Meike: Lichtenberger angewandte Stimmphysiologie
Nachklang Projekt „Liebe“, Zeit Raum, Rhythmen, Überlagerungen
Thema Kunst als Lebenselexier/- Hilfe, Zeitzeugen der Nazizeit sterben..
Nadja: Politik – Kunst muss politisch sein/widerstand
Anka: orientalische/arabische Musik, Kraniche ziehen über Orient und Okzident...
Tätig sein / geschehen lassen
Matthias: Dachbodengeschichten, Aufarbeitung eines gefundenen Foto Archivs.

Ebene 2 Exkurse Natur:
Wahrnehmung, Fühlen, Fantasie, Hören, Geheimnisse der Bäume, Steine, Geräusche Hören, Abstrahieren.
Philosophisch, künstlerische Fragen an Kinder, Menschen mit Behinderung, (Jugendliche) stellen.
Wie echt sind/wirken unsere Fragen? Wie bekommt man eine authentische Beziehung hin, bei der man die Fragen für die Kinder Jugendlichen Menschen mit Behinderung öffnet, nutzbar macht... zu ihren eigenen werden lässt...eigene entwickeln lässt, die wieder auf unsere rückwirken etc.
Die Fantasie/ungewöhnliche über die „Realität“ hinausgehenden, verrückten Fragen, Fragestellungen öffneten am ehesten den gemeinsamen Diskurs.
Welches Ziel haben die Workshops? Sind unsere Fragen oder wie sind diese für die Zielgruppen interessant? Und umgekehrt...
Übertragung der Ergebnisse im weitesten Sinne auf die Workshop Entwicklung hätte mehr Distanz und Zeit gebraucht.

Ebene 3 Unsere eigene Beschäftigung mit der Natur – Zeit zu knapp, Raum dafür nicht groß genug.
Eigene Künstlerische Umsetzung.. Erfindungen... Erlebnisse, Aufarbeitung...
ABER: es sind mehrere Stücke entstanden! Es ist eine Installation entstanden, Theater, Impro, Texte, Publikumsaktion!

Ebene 4 Präsentationen: Spaziergang, Beteiligung aller Teilnehmer und der Gäste.
Präsentation der Residenz KünstlerInnen

Aus wichtigen weiterführenden Gründen werde ich heute schweigen

Birger Sellin